T Wiener Stadtbibliothek
1862 A
1. Ex.

I. № 2693 B

Ausführliche Anleitung

zur deutschen

Geschwindschrift

(TACHYGRAPHIE)

in ihrer

kürzesten und der Lage der schreibenden Hand angemessensten Form,

oder

die Kunst, mittelst einfacher Federzüge so geschwind zu schreiben, als man spricht.

Für

Geschäftsmänner, Gelehrte, Studierende, Militärs, Reisende ꝛc.

Von

J. Nowak.

WIENER STADTBIBLIOTHEK

Zweite verbesserte und vermehrte Auflage.

Mit 8 lithographirten Tafeln.

Wien, 1834.

Gedruckt bei J. P. Sollinger.

Einleitung.

Wie sich mit zunehmender Kultur die psychischen und physischen Bedürfnisse des Menschen vermehrten, sah dieser mit Verdruß seine Gedanken mit ihrem Träger, dem Schalle, vergehen, oder nur kurze Zeit in dem Gedächtnisse seiner nächsten Umgebung leben; und der Wunsch zu ihrer getreuen Erhaltung, und die Nothwendigkeit auch Abwesenden seine Gedanken mitzutheilen, ohne von der Indiskretion der Mittelsperson oder von der Untreue seines Gedächtnisses etwas besorgen zu dürfen, zwangen ihn auf Mittel zu sinnen, die flüchtigen Erzeugnisse seines Geistes festhalten zu können und sie dem Auge durch Charaktere oder sinnliche Bilder darzustellen, d. h. die Schrift zu erfinden, die sich nach und nach durch die verschiedenen Abstufungen der Bilder- und Hieroglyphenschrift bis zu jener vervollkommnete, welche Töne bezeichnet.

Je näher die Völker ihrer Kindheit standen, desto enger war der Kreis ihrer Begriffe und Ideen, desto weniger Töne hatte man nothwendig zu bezeichnen, und desto einfacher war auch die Sprache.

Bei der ursprünglichen Einfachheit der Sprache, wo einzelne Töne ganze Wörter bezeichneten, war auch die Schrift einfach; der erste Erfinder bezeichnete durch eine Figur einen Ton, daher ein ganzes Wort; und die Orthographie bestand darin, das Ohr um Rath zu fragen, und dem artikulirten Tone das ihm analoge Zeichen zu geben;

die erste Schrift war daher auch eine natürliche Geschwindschrift.

Der Vortheil der Schnelle aber ging verloren, als die Grammatik ihren Einfluß auf die Sprache geltend machte, und man die Verhältnisse der Dinge zu einander nach ihren Gesetzen zu bezeichnen gezwungen wurde. Die Unterschiede, beim Sprechen leicht mittheilbar, konnten in der Schrift dem Auge nur durch Ueberladung der Wörter mit neuen Zeichen bemerkbar gemacht werden, und sie erschwerten jene in dem Verhältnisse als sich diese vermehrten. Aber auch jede andere Sprache und Schrift, bei welcher man die bereits bekannten Charaktere anwenden wollte, mußte auf den Vortheil der Schnelle verzichten; denn sie hatte andere und mannigfaltigere Töne als jene, für welche diese Zeichen erfunden wurden, man behielt daher, um die Wohlthat dieser Erfindung zu behalten, bloß die Idee bei, und erfand neue Zeichen für neue Töne, oder man copirte knechtisch, wo man nicht mit Genie nachahmen konnte. Die Sprache, der so viele Schwierigkeiten für ihre Schrift in den Weg gelegt wurden, ward nun eine Kunst, die Orthographie eine Wissenschaft und die Möglichkeit, so geschwind zu schreiben als man spricht, verschwand immer mehr und mehr.

Das Mißverhältniß, welches hinsichtlich der Geschwindigkeit des Sprechens gegen jene des Schreibens Statt findet, liegt vornehmlich in den vielen unnützen Zeichen und in den mannigfaltigen Zügen, aus welchen die einzelnen Buchstaben unserer gewöhnlichen Schrift zusammengesetzt sind. Während nun das Wort in einem Augenblicke über die Lippen gleitet, hat die nachschreibende Hand oft noch nicht einen Buchstaben vollendet, und man kann drei bis vier dictirte Worte mehr als vier- fünfmal wiederhohlen, bis man sie nachgeschrieben hat. Es ist auch wahrlich nur die durch vieljährige stete Uebung erworbene Gewohnheit, welche uns die Unbequemlichkeit der deutschen Schriftzüge erträglich machen kann.

Wie langsam, schleppend und ermüdend daher unsere gewöhnliche Schrift in Fällen ist, wo der Drang der Eile Geschwindigkeit gebietet, ist jedem fühlbar, wenn er auch noch so selten die Feder zu ergreifen gezwungen wird; fühlbarer aber wird diese Unbehülflichkeit, wenn man die Worte eines Sprechenden nachschreiben soll, oder durch die Kürze der Zeit zu gedrängt wird, als daß man eigene oder fremde Gedanken vollständig zu Papier bringen könnte; das erstere ist der Fall, bei Studierenden in Collegien, wo der Lehrer nach eigenen noch ungedruckten Heften vorliest, und bei öffentlichen Verhandlungen, wie z. B. in England; das andere findet Statt, wenn man ein ausgeliehenes Buch excerpiren oder irgend ein Manuscript abschreiben will, und dann, wo, besonders bei etwas ungetreuem Gedächtnisse, man eigene Gedanken mit der Schnelle, mit der sie entstehen, wegen der Schwerfälligkeit unserer gewöhnlichen Schriftzüge nicht vollständig aufschreiben kann.

In allen diesen Fällen hat gewiß jeder es versucht, sich durch Abkürzung der Handschrift zu helfen; allein wie weit bleibt dessen ungeachtet der Nachschreibende hinter dem Redenden zurück; wie unvollständig, oft unrichtig sind nicht dergleichen in Collegien nachgeschriebenen Hefte, wie mangelhaft und gedrängt die Excerpte; wie viele unbelohnte Mühe kostet es nicht dem Concipirenden seine Gedanken mit der gewöhnlichen Schrift aufzusetzen, wenn ihm nicht unzählige derselben verloren gehen sollen, und nebstdem, wie undeutlich werden nicht dergleichen Hefte geschrieben, wodurch das Wiederlesen erschwert oft selbst unmöglich wird, indem durch die vielen Abkürzungen und Zusammenziehungen, die man später oft selbst nicht mehr zu enträthseln im Stande ist, das Manuscript, wenn es nicht so gleich ins Reine abgeschrieben wird, bald für den Schreiber selbst unbrauchbar wird.

Wenn nun mit unserer deutschen Currentschrift, deren viele entbehrliche und oft unbequeme Züge uns hindern bei der größten Fertigkeit auch nur ein Viertheil der Worte

eines Redenden nachzuschreiben, Schnelle, Kürze und Deutlichkeit nicht vereinbar ist, wie schätzbar muß uns nicht eine Kunst sein, welche diese Eigenschaften besitzt, und welche uns lehrt: mittelst der einfachsten Zeichen mit einer Schnelligkeit, mit welcher ein öffentlicher Redner spricht und doch mit solcher Deutlichkeit zu schreiben, daß das Geschriebene für immer brauchbar bleibt. Dieß ist die Schnellschrift, Geschwindschrift, Eilschrift, Tachygraphie, Okygraphie, Stenographie, Brachygraphie. Von welchen Benennungen Schnell = Geschwind = Eilschrift, Tachy = Okygraphie die passendsten sind, da sie mit dem eigentlichen Zweck, dem der Schnelle, Eile, übereinstimmen, während sich Steno = und Brachygraphie nur auf den Nebenzweck, der Raum = Ersparung, der durch den Gebrauch der einfachen Zeichen von selbst hervorgeht, beziehen.

Vom Nutzen der Geschwindschrift.

Aus dem bisher Erwähnten ergibt sich auch zum Theile der mannigfaltige Nutzen, den die Geschwindschrift leistet, und wenn diese auch ihren Ursprung dem Bedürfnisse oder Wunsche, öffentliche oft durch augenblickliche Verhältnisse herbei geführte, und aus dem Stegreife gehaltene Reden bleibend zu besitzen, verdankt, so würde man doch sehr einseitig verfahren, wenn man sie bloß von diesem Standpuncte aus beurtheilen wollte, da die Vortheile, die sie jedem Einzelnen für seinen Privatgebrauch gewährt viel allgemeiner und wichtiger sind.

Der erste und wichtigste Vortheil der Geschwindschrift besteht in dem Zeitgewinn, wie groß dieser ist, wird durch eine, wenn auch nur flüchtige Vergleichung beider Schriftarten klar; denn was für unnützer Zeitverlust durch die vie-

len Züge der Buchstaben entsteht, sieht man aus ihrer zusammengesetzten Gestalt, so besteht z. B. das currentgeschriebene n aus fünf Zügen, das tachygraphische dagegen bloß aus einem; auf einer Druckseite kommen gewöhnlich ungefähr 120 n vor, schreibt man nun 20 solche Seiten, wozu man 7—8 Stunden braucht, so hat man bei 9600 unnütze Federzüge zu machen, und einen Zeitverlust von wenigstens 24 Minuten bloß bei einem Buchstaben, mehr ist also noch bei den zusammengesetztern zu erwarten; berechnet man nun diesen Zeitverlust bei allen Buchstaben, so wird es einleuchtend, daß der Tachygraph kaum $1^1/_2$ Stund zu jenen 20 Seiten brauchen wird. Betrachtet man ferner die einfachern und nur flüchtig geschriebenen Buchstaben unsers kleinen Alphabetes (der zusammengesetztern k, f, r, sch, pf ꝛc. und der großen gar nicht zu gedenken) so besteht auch der einfachste aus mehreren Zügen, die eben so viele Buchstaben in der Tachygraphie geben, und daher schon ganze Wörter bilden würden, so geben die Züge des a in derselben die Buchstaben sbln, b=bfr, g=sblmpf, p=srmpf, h=bmpf u. s. w.

Dagegen:

1) erhält oft das ganze Wort in der Geschwindschrift bloß ein ähnliches Zeichen, wie der Anfangsbuchstabe des currentgeschriebenen (Brief, schimpflich, braver, Spottes),

2) bei den meisten hat das ganze Wort weniger Züge als ein Buchstabe (Maß, groß, statt, Faß, Baum),

3) Sehr viele Wörter werden bloß mit einem Zuge gebildet (aber, da, alle, so, der ꝛc.).

4) Sieht man auf ganze Sätze, so wird man bei vielen sogar weniger Tempo im Schreiben als im Sprechen haben. Z. B. Ich wünschte, daß, wenn Ihnen sein Buch vorgekommen sein sollte, Sie auch darauf Rücksicht genommen hätten, hat im Sprechen 27, im Schreiben nur 22 Tempo. — Hätte ich es gebraucht, so würde ich es dir gesagt haben, hat 17 Sprech- und nur 13 Schreibtempo; daß dieser Gewinn

im Ganzen bedeutend werden kann, ergibt sich schon aus diesen zwei ungesuchten Beispielen, dadurch kann beim geschwinden Nachschreiben allein schon der Zeitverlust durch das Feder eintauchen, umblättern u. s. w. hereingebracht werden.

Betrachtet man nun den Nutzen im Einzelnen, so besteht ein nicht ganz unbedeutender darin, daß durch die Geschwindschrift die Schönheit und Reinheit der ordentlichen Handschrift, welche durch Vielschreiben immer mehr oder weniger verloren geht, erhalten wird.

Wichtigere Vortheile aber gewährt sie jenem, der immer aus Pflicht, Beruf oder Neigung an den Schreibtisch geht; sie dürfte daher vorzüglich Studierenden, Geistlichen, Rednern, Denkern, Geschäftsleuten, dem Militär zu empfehlen sein, überhaupt allen jenen, welche mit der Zeit zu sparsam umgehen müssen, als um sie noch mit Schreibereien zu verlieren.

Eines besondern Vortheils haben sich Studierende beim Nachschreiben in akademischen Hörsälen zu erfreuen; denn sie können da alles nachschreiben, was der Lehrer sagt, erklärt und commentirt, jene flüchtigen Abhandlungen und plötzlichen Untersuchungen, welche dem Lehrer in der Lebhaftigkeit des Vortrages entschlüpfen und wovon dieser selbst bald die Erinnerung verliert, erhalten sie vollständig; zu Hause können sie ohne Hinderniß und Schwierigkeit über ihre Lectionen nachdenken, welche sie ganz vor Augen haben, indem es durch die Geschwindschrift und den durch sie erlangten Zeitgewinn erst möglich wird in seine Hefte Ordnung und Vollständigkeit zu bringen, und man auch während des Nachschreibens über den Zusammenhang des Vorgelesenen ruhiger nachdenken kann, während Andere beim Gebrauche der gewöhnlichen Schrift, durch die beständige Besorgniß etwas Wesentliches vom Vortrage zu überhören vom Denken allzu oft abgehalten werden, und in ihrem Studierzimmer unnützer Weise die Zeit verlieren, um in ihrem Gedächtnisse die flüchtigen Abrisse jener Lectionen zu suchen, von denen sie

bloß die Hauptsätze behalten konnten; und wenn nach dem Ausspruche der Alten »das Gedächtniß die Mutter der Wissenschaften ist,« so gebührt ohne Zweifel diese Benennung der Geschwindschrift, welche die Stelle des Gedächtnisses vertritt.

Jene, die pecuniärer Verhältnisse wegen auf den Besitz manches schönen und wichtigen Buches Verzicht leisten müssen, ist Gelegenheit gegeben, es sich auf eine leichte Art zu verschaffen; denn jedes Buch, das uns auch nur auf Augenblicke zu Gebote steht, ist schnell excerpirt, und auch zum gänzlichen Abschreiben bedarf es nicht mehr Zeit als man zum aufmerksamen Durchlesen nöthig hätte; daher ist die Geschwindschrift auch jenen sehr zu empfehlen, welche gewohnt sind, wichtigere Bücher mit der Feder in der Hand zu lesen.

Mosengeil sagt: »Ehemals Prediger, setzte ich die Entwürfe meiner Reden oft in diesen einfachen und raumsparenden Zeichen auf, drei bis vier Octavseiten gaben mir eine ganze Predigt wörtlich. Das Erlernen des Stenographirten schien durch die Erleichterung des Ueberblickes bedeutend zu gewinnen. Außerdem bediente ich mich dieser Schrift sehr gerne zu Randanmerkungen beim Studium der Griechen und Römer. Welch ein angenehmer und vortheilhafter Gebrauch sich in akademischen Hörsälen von der Stenographie machen läßt, hat mich meine neueste Erfahrung gelehrt."

Für Militärs würde diese Schrift mehr als einen wesentlichen Nutzen gewähren; den General-Staabs-Offizieren, den Adjutanten und allen jenen, die ihre Dienstverhältnisse zur Erhaltung und Ausfertigung vieler Befehle zwingen, würde diese Schrift das Mittel an die Hand geben, auf einem Blatte den erhaltenen Befehl wörtlich aufzuzeichnen und ohne Zeitverlust augenblicklich das darüber zu Veranlassende anzuhängen, wodurch sie sowohl gegen das Vergessen bei gehäuften Geschäften gesichert, als auch

in dem Augenblick, wo alle Nebenumstände noch frisch im Gedächtnisse und von keinen spätern Ereignissen verwischt oder geschwächt worden sind, sie auch die richtigsten Anordnungen treffen können. Der Militär, den sein wandernder und vielseitiger Dienst beinahe jede Stunde in andere Verhältnisse setzt, muß manche wichtige und folgenreiche Bemerkung fahren lassen, weil es ihm an einem Mittel gebricht, sich ohne Zeitaufwand dessen bleibend zu versichern.

Für General-Staab, Artillerie, Genie-Corps, Pionier-Corps, überhaupt für alle wissentschaftliche Corps und selbst für jeden Offizier wäre dieses der einzige Weg, dem lange gefühlten Bedürfnisse eines Aide-memoire zu begegnen, und entweder in einer Waffe oder ganzen Armee es zu verbreiten, oder nur dem Einzelnen es möglich zu machen, sich für die Ausübung in wenigen Bogen zusammen zu drängen, was als Gedächtnißwerk und Form ihm entschwinden könnte.

Schnelles Excerpiren aus Dispositionen, gehaltene Reden, gepflogene mündliche Verhandlungen, selbst ertheilte mündliche Befehle sind im Laufe eines Krieges so häufig vorkommende Fälle, daß jeder Militär durch die Bemühung von wenig Wochen, den sehnlichen Wunsch, diese flüchtigen Worte festhalten und zum bleibenden Dokumente machen zu können, erfüllt, sehen wird.

Der Reisende, der sich mit viel Gepäcke nicht beschweren kann und dem es oft an Zeit gebricht, seine Bemerkungen aufzuschreiben, der Dichter und Literator überhaupt, welche oft schnell ihre Gedanken hinwerfen sollen, werden häufig in die Gelegenheit kommen, von der Schnellschrift Gebrauch zu machen.

Auch eignet sie sich sehr gut zur Führung der Tagebücher, die man nicht gerne profamen Augen bloßstellt.

Wir könnten manche Gelegenheit anführen, welche die Nützlichkeit der Tachygraphie noch mehr begründen müßte,

wenn nicht schon durch das Gesagte die häufige Anwendung derselben auch in unserm Leben erwiesen wäre.

Daß die Geschwindschrift aber auch das leistet, was sie verspricht, davon kann sich theils jeder nach kurzer Zeit selbst überzeugen, theils fehlt es auch nicht an Gewährleistungen berühmter Männer. So verdanken wir der Geschwindschrift die Aussprüche des Sokrates, welche Xenophon, und die Commentarien zu Boerhave, welche van Swieten in abgekürzten Wortzeichen nachschrieben. In England erscheinen die abgehaltenen und von den Geschwindschreibern aufgenommenen Reden schon nach wenigen Stunden wörtlich abgedruckt in öffentlichen Blättern. Molineux schrieb an Locke: »Mein Sohn muß die Schnellschrift lernen, nicht eigentlich zum öffentlichen, sondern zum Privatgebrauche. Es ist, das glauben Sie mir, eine den Gelehrten und Geschäftsleuten sehr nöthige Kenntniß, und ich bereue sehr, sie nicht erlangt zu haben, weil ich ihren Werth an den Vortheilen erkannt, den andere davon zogen.«

Die genannten Vortheile, so wie andere, die in individuellen Verhältnissen gegründet sind, wiegen nun die geringe Mühe, die man zur Erlernung der Geschwindschrift bedarf, gewiß auf, und es hängt natürlich vom Fleiße und mehreren oder wenigern Uebung ab, wie bald man es zum eigentlichen Schnellschreiben bringen will; das Theoretische derselben ist in einer Woche erlernt, und hat man sich durch 5—6 Wochen fleißig geübt, so wird man auch bereits so viel Fertigkeit erlangt haben mit der langsamen Rede im Schreiben auch so ziemlich gleichen Schritt halten zu können, nur wolle man nicht in dieser Zeit schon ein vollkommener Geschwindschreiber sein, wozu doch noch längere Zeit und Uebung gehört.

Da gebildete Völker gewiß schon in den frühern Zeiten auf das Mißverhältniß zwischen Sprechen und Schreiben durch die Nothwendigkeit, einem Redenden nachzuschreiben aufmerksam gemacht wurden, und man daher auf Mittel, diesem einigermaßen abzuhelfen, zu sinnen gezwungen war, so kann man mit vieler Wahrscheinlichkeit annehmen, daß eine oder die andere Art des Geschwindschreibens auch schon früher bekannt war, wie sich auch Beispiele bei den Griechen und Römern finden; so bediente sich derselben Xenophon zum Nachschreiben der Memorabilia des Sokrates (Diog. Laert), und Cicero führte sie bei den Rednerbühnen ein. Plutarch in Cat. Utic. Hanc unicam Catonis orationem superesse perhibent, quod Cicero Consul, qui celeriter scribendi artem assecutos prius edocuerat notas, quae in minutis et brevibus figuris multarum literarum vim continent, alium alio loco in Senatu scriptorem collocasset. Nondum enim usi fuerant neque habebant notarum quos vocant scriptores: sed tunc primum obtinuisse dicunt.

Ihre Abkürzungen der Schrift bestanden aber mehr aus einer Sammlung einzelner Buchstaben und willkührlich gewählter Wortzeichen, indem man Anfangs bloß einzelne Buchstaben statt ganzer Worte setzte; später entstand durch Tiro, Cicero's Freigelaßenen, eine zweite Art, die Tironischen Noten, durch Verstümmlung der Worte und Verschlingung der Buchstaben, und diejenigen, die hiervon öffentlich Gebrauch machten, hießen Notarii.

Die eigentliche Geschwindschrift ist aber eine Erfindung der Engländer, und zwar schon um 1580 von Willis und Dr. Breight; seit dieser Zeit wurde sie von mehr als 50 Schriftstellern bearbeitet, worunter sich besonders Ramsay, Shelton (1665), Wilson (1727) und Gurnay (1772) Byron Mavors (1785) und Taylor, Professor der Stenographie auf allen Schulen Englands, auszeichneten.

Unter den Franzosen waren Dupont, Geschwind-

schreiber des Herzogs von Orleans, und Coulon de Thevenot die ersten, die die Geschwindschrift cultivirten. 1792 wendete Th. Bertin das Taylor'sche System auf die französische Sprache an und 1797 lehrte man sie in Schulen und druckte classische Werke mit tachygraphischen Zeichen, welch letzteres System auch gegenwärtig noch in Frankreich üblich ist.

In Deutschland wurde sie zuerst durch den Abdruck des Ramsay'schen Werkes in Jena (von Geßner 1745 in Leipzig deutsch) bekannt, jedoch bald vergessen, bis Buschendorf (Journal f. Fabr. Manuf. Handl. u. Mode, Leipzig, 10. B., Febr. N. 6.) sie wieder in Anregung brachte. 1796 erschien von Mosengeil eine deutsche Stenographie nach Bertin's Grundsätzen (n. A. 1819), etwas später eine erleichterte von Horsting; 1800 von Danzer, Taylor's System auf die deutsche Sprache angewendet und 1819 eine von Julius Leichtlen.

Anleitung.

In der Schnellschrift, deren Wesen in größter Einfachheit, Gedrängtheit und Leichtigkeit besteht, welche Deutlichkeit mit Schnelle verbindet und das Geschriebene für immer brauchbar erhält, sind, wenn der Zweck, schnell zu schreiben, erreicht werden soll, und sie dieser Anforderung entsprechen will, die so vielfältig zusamen gesetzten Züge unserer deutschen Buchstaben nicht anwendbar und es ist unerläßlich vieles unserer gewöhnlichen Schrift zusammen zu ziehen, und aus derselben alles Ueberflüßige, Zeitraubende, so wie alles, was zur Deutlichkeit nicht unumgänglich nothwendig ist, auszuscheiden.

Könnte man eine Reduktion mit ganzen Sätzen vornehmen, so hätte man die beste Methode, schnell zu schreiben, da dieses aber nicht einmal mit Wörtern (mit wenig Ausnahme) viel weniger mit jenen geschehen kann; indem bei erstern man für jedes Wort ein unterscheidendes Zeichen und daher ein voluminöses Wörterbuch von Zeichen nöthig hätte, und bei Abkürzung oder Zusammenziehung ganzer Sätze sich die Regeln ins Unendliche vervielfältigen müßten, ohne die Sache erschöpfen zu können; so bleiben uns bloß die Buchstaben und Sylben zur Disposition, bei welchen dergleichen Abkürzungen vorgenommen werden können, denn es ist kein Buchstabe des Alphabets, welcher nicht mehrere Züge und Bewegungen der Finger zu seiner Bildung bedürfte. Bei den Buchstaben können aber die Abkürzungen nur in der Art vorgenommen werden, daß man die vielen Züge,

aus welchen derselbe besteht, auf Einen reducirt z. B. Statt der sieben Züge des m ein Zeichen wählt, welches bloß durch einen Zug gemacht wird; wenn man daher sieben Züge tachygraphisch schreibt, so hat man schon ein ganzes ziemlich langes Wort, welches aus sieben Buchstaben besteht, geschrieben. Ist nun eine solche zweckmäßige Abkürzung mit sämmtlichen Buchstaben vorgenommen worden, so läßt sich leicht begreifen, welch ein Zeitgewinn durch die Ersparung so vieler Züge möglich wird.

Den zweiten wesentlichen Zeitgewinn erreicht man dadurch, daß man die Selbstlauter in der Mitte der Wörter, oder auch alle ohne Ausnahme, ausläßt; dieses wird manchen überraschen, indem er dadurch das Lesen für unmöglich hält; allein diese Schwierigkeit ist nur scheinbar, weil die tachygraphischen Züge sich dem Gedächtnisse so einprägen, daß man sich bei denselben sogleich an das Wort erinnert und es liest, ohne erst auf die einzelnen Buchstaben zu sehen; so wie wir auch unsern Druck oder unsere gewöhnliche Schrift nicht nach den Buchstaben sondern nach der Figur der ganzen Worte lesen; denn wenn das Auge auf den einzelnen Buchstaben weilen müßte, könnte wohl keiner so schnell lesen, als es geschieht; eben so wenig als der Musiker bei schnellen Passagen jede einzelne Note für sich liest.

So besteht nun das Wort aus den einfachen zu einem Ganzen verbundenen Zeichen der es bildenden Mittlauter, worüber oder worunter sodann, bei nicht allzu großem Zeitdrange, die Zeichen der nothwendigen Selbstlauter, nach Art der Accente oder wie in den orientalischen Sprachen, gesetzt werden können.

Ferner liegen oft in den Wörtern selbst nicht unbedeutende Hindernisse, welche das Schnellschreiben erschweren, und deren Entfernung daher auch wesentlich nothwendig wird; es fallen daher alle Buchstaben der Dehnung und Schärfung hinweg. Die Verdopplung der Mitlauter (dd, ff, gg, ll, mm, nn, rr, ß, tt) die dehnenden Buchstaben e und h nach

andern Selbstlautern (ah, eh, oh, uh, ie). Wie den überhaupt bei der Schnellschrift der Klang und nicht die Orthographie zur Richtschnur dient, und letztere vom Sinne des Conceptes vertreten wird.

Um endlich nichts außer Acht zu lassen, was dem Schnellschreiben förderlich sein kann, nimmt die Tachygraphie auch Abkürzungen mit Sylben, vorzüglich Vor- und Endsylben, und mit einigen ganzen Wörtern, die durch ihr öfteres Vorkommen und ihre zusammengesetzte Gestalt, Hindernisse im Schnellschreiben verursachen würden, vor, und gebraucht hierzu verschiedene von einander abweichende Mittel, besonders um das Lesen zu erleichtern.

Hierdurch wird nun nebst dem Zeitgewinn auch eine solche Kürze im Schreiben erzielt, daß oft das Zeichen des ganzen Wortes sogar aus weniger Zügen besteht, als der Anfangsbuchstabe des currentgeschriebenen enthält und zugleich eine solche Schnelle erreicht, dem Sprechen eines Redners auch im Schreiben folgen zu können, und in 30 Minuten das zu leisten, wozu man sonst 3 Stunden nöthig hätte.

Tachygraphisches Alphabet.

Wenn man die Buchstaben unserer Sprache betrachtet, so wird man finden, daß es nicht nothwendig ist, alle zu gebrauchen, und man sie auf eine geringere Anzahl zurückbringen kann, was auch dadurch um so leichter möglich ist, da mehrere Buchstaben völlig gleichlautend sind, oder sich unbeschadet der Deutlichkeit durch andere ähnlich lautende ersetzen lassen, und überdieß die Geschwindschrift sich mehr an das Ohr als an orthographische Genauigkeit hält, auf welche sie überhaupt nur da Rücksicht nimmt, wo es zur Erleichterung des Lesens für Anfänger oder zur Vermeidung möglicher Verwechslungen nothwendig ist.

A. Die Mitlauter, deren sich die Geschwindschrift bedient, sind:

1. Einfache.

b, d, f, g, h, j, k, l, m, n, p, r, s, t, w, x, z.

2. Zusammengesetzte.

bl, ch, kl, nd, pf, mpf, sch, schl, schm, schn, schw.

Entbehrlich sind dagegen:

c, welches bald als k, bald als z, gegeben wird, je nachdem es vermöge des folgenden Selbstlauters ausgesprochen wird.

v, erhält mit f dasselbe Zeichen.

q, wird durch die Zeichen des kw ausgedrückt.

Nebstdem wird das d öfter mit den leichter zu machenden und ähnlichen Zeichen des t, gegeben.

Von den zusammengesetzten Mitlautern wird:

ck durch ein einfaches k,
dt — d oder t, nach der Aussprache,
ph — f
th — t
tz — z gegeben.

B. Von den Selbstlautern werden bezeichnet: a, e, i, o, u, das y wird durch i ersetzt.

Doppellauter sind nur zweierlei: au und ei, eu, äu, ai, welch letztere vier unter einer Bezeichnung gegeben werden, da sie beinahe gleich klingen.

Bezeichnung der einfachen Mitlauter.

Jeder Mitlauter erhält ein einfaches, und für die schreibende Hand am bequemsten zu machendes Zeichen, welches zugleich so beschaffen sein muß, daß es sich mit andern leicht und bequem verbinden läßt, nebstdem ist auch darauf zu sehen, daß jene Buchstaben, welche öfter vorkommen, einfachere und leichter zu schreibende Zeichen erhalten, als die seltenern, und es müssen alle vermieden werden, welche

stumpfe Winkel geben, und die schiefe auf die rechte Seite geneigte, für unsere Hand bequemste Lage nicht zulassen; endlich soll doch auch noch einige Aehnlichkeit der Züge mit den ihnen entsprechenden Buchstaben der deutschen Schrift Statt finden, um das Erlernen und Behalten derselben zu erleichtern.

Die Zeichen, welche die Geschwindschrift gebraucht, sind: die gerade, die gebogene oder gekrümmte Linie, und der Halbkreis, aus deren verschiedener Lage und etwas veränderter Gestalt die Bezeichnung der nöthigen Buchstaben hervorgeht.

Eine gerade Linie kann in eine vierfache Lage gebracht werden, nämlich: in die horizontale, die senkrechte und zwei schiefe; eine schiefe von der Linken nach der Rechten von oben nach abwärts, und die andere von der Linken nach der Rechten abwärts, gezogen; von welchen bloß die horizontale, und die von der Linken nach der Rechten schief herabgezogene Linie gebraucht werden.

Es gilt nun nach der Aehnlichkeit mit den analogen Buchstaben:

für n der horizontale, von der linken nach der rechten Seite gezogene auf der Zeile laufende Strich.

» t der schiefe, von der Rechten nach der Linken herabgezogene ober der Zeile liegende Strich.

» l zwei schiefe gerade, unter einem sehr spitzigen Winkel verbundene, Linien, von welchen die erste von der Zeile nach aufwärts die andere schief nach abwärts bis auf diese gezogen wird, so daß beide eine schiefe Lage haben.

» b dieselbe auf die nämliche Weise gebildete Figur mit dem Unterschiede, daß beide Linien statt des spitzigen Winkels sich durchkreuzen und eine Schlinge bilden.

» p zwei schiefe, mittelst eines stumpfen Winkels mit einander verbundene Linien, wovon die erste von

der Zeile von der Rechten nach der Linken abwärts, die zweite nach aufwärts bis an die Zeile gezogen wird, es liegt daher immer unter der Zeile.

Wird die gerade Linie im Anfange und am Ende umgebogen, so daß eine schlangenförmige Krümmung entsteht, so erhalten wir durch Veränderung der Lage

für d die schiefe von oben herabgezogene Schlangenlinie mit der obern Spitze nach rechts, mit der untern nach links gebogen, oder auch umgekehrt, je nachdem die Verbindung mit dem folgenden oder vorhergehenden Buchstaben, oder die Gewohnheit die Umkehrung bedingt.

» m die wagerechte von der Linken nach der Rechten gezogene, auf der Zeile liegende Schlangenlinie, mit der linken Spitze nach aufwärts mit der rechten nach abwärts gekrümmt, oder auch auf umgekehrte Weise gebildet.

Diese Veränderungen im Umdrehen, werden gleichsam gebothen durch den spitzigen Winkel, der beim Zusammenstossen der Striche, wo nur immer möglich, entstehen soll, weil man nur mit diesen schnell fortkommt.

Theilt man einen etwas auf die rechte Seite geneigten ovalen Kreis durch den wagerechten Durchmesser; einen andern durch den von oben herabgezogenen schiefen, wodurch jeder Kreis in zwei gleiche Theile zerfällt, so erhält man vier Zeichen; und zwei andere Kreise, im verkleinerten Maßstabe, auf dieselbe Art getheilt, geben vier ähnliche kleinere.

Der Kreis durch den Längendurchmesser getheilt, gibt:

für k den großen rechten Halbkreis mit der Oeffnung nach der linken Seite.

» g den kleinen rechten Halbkreis mit der Oeffnung nach derselben Seite.

» h den kleinen linken Halbkreis mit der Oeffnung nach rechts.

Der große linke Halbkreis erhält später seine Anwendung.

Der Kreis durch den wagerechten Durchmesser getheilt, gibt:

für f den kleinen obern Halbkreis mit der Oeffnung nach unten.

„ w den großen untern Halbkreis mit der Oeffnung nach aufwärts.

„ f, ph, v den kleinen untern Halbkreis mit der Oeffnung nach oben.

Die noch übrigen vier einfachen Mitlauter j, r, x, z erhalten folgende Bezeichnung:

für j zwei kleine, in einen stumpfen Winkel zusammenstoßende Linien, mit der Oeffnung nach der rechten Seite.

„ r ein Ring, der nur dann vollständig gemacht wird, wenn er allein ein Wort ausmacht, sonst wird er immer dadurch gebildet, daß das Ende oder der Anfang des Buchstabens, nach oder vor welchem er steht, umschlungen wird, wodurch er oft eine verschiedene Gestalt erhält, bald größer bald kleiner ist.

„ x eine gewöhnliche arabische 8 oben offen ohne Punct.

„ z eine in der Mitte gebrochene oder gezakte, nach was immer für eine Seite gezogene Linie, da dieses immer der nächstfolgende Mitlauter bestimmt.

Für die verwandten Klanglauter g=k, d=t, s=sch, v=f=w ist hier immer die gleiche Lage des Zeichens gewählt, und nur der Unterschied in der Größe gelassen, um, wenn durch das schnelle Schreiben eines dem andern gleich sehen sollte, das Lesen zu erleichtern.

Bezeichnung der zusammen gesetzten Mitlauter.

Nebst diesen einfachen Mitlautern gibt es in unserer Sprache noch eine Anzahl zusammengesetzter untrennbarer,

welche aus zwei bis vier Buchstaben, ohne dazwischen stehenden Selbstlauter, bestehen, und nur mit einer Bewegung der Zunge in einem Tempo ausgesprochen werden, daher sie auch nur als ein Buchstabe, ein Klanglaut zu betrachten sind. Werden sie nun nach ihren einzelnen Buchstaben ausgeschrieben, so verursachen sie unnöthigen Zeitverlust, es ist daher auch hier nothwendig, ihnen so viel möglich einfachere Zeichen zu geben, wodurch sowohl die Geschwindigkeit im Schreiben vermehrt, als auch das Lesen erleichtert wird.

Dergleichen zusammengesetzte Mitlauter, die ein einfaches Zeichen fordern, sind:

bl an das Zeichen des l wird ein kleiner schiefer von links an dasselbe gezogener Strich gesetzt.

ch zwei sich durchkreuzende Striche; es wird nur selten für sich allein gebildet, sondern entsteht meist dadurch, daß der Anfang oder das Ende des Buchstabens, vor oder nach welchen es zu stehen kommt, mit einem kleinen geraden Striche durchzogen wird, oder in der Mitte zwischen zwei Mitlautern dadurch, daß das Ende des vorhergehenden mit dem Anfange des nachfolgenden durchstrichen wird.

kl ein ovaler Kreis an einem schiefen Strich, welcher entweder oben oder unten an diesen, immer aber auf die linke Seite, zu liegen kommt, je nachdem der noch nachfolgende Mitlauter es erheischt, um den stumpfen Winkel zu vermeiden.

nd der linke große Halbkreis mit der Oeffnung nach rechts.

pf das Zeichen des p, statt des Winkels durchkreuzen sich beide Striche nach aufwärts, und bilden auf diese Art eine Schlinge.

mpf das vorige Zeichen, wovon jedoch der erste herabgezogene Strich durch eine Schlangenlinie gebildet wird.

sch der obere große Halbkreis, mit der Oeffnung nach unten.

schl ein dem kl ähnliches Zeichen mit dem Unterschiede, daß der ovale Kreis immer auf die rechte Seite oben oder unten an den schiefen Strich fällt.

schm ein groß gemachtes umgekehrtes m, mit der linken Spitze nach unten, mit der rechten nach aufwärts gebogen.

schn ein ovaler Kreis links an den horizontalen n Strich angehängt.

schw das sch wird rechts angefangen und nach rückwärts gezogen, und fällt daher in die Oeffnung des w.

Bezeichnung der Selbst- und Doppellauter.

Die Selbst- und Doppellauter werden, wie bereits erwähnt, beim Schreiben der Wörter ganz ausgelassen, und nur im nöthigen Falle in sehr kleinen Zeichen ober oder unter den Mitlaut gesetzt, nach welchen sie folgen.

Sie werden auf folgende Art bezeichnet:

für a ein kleiner senkrechter fein gezogener Strich über den Mitlaut, nach welchem es folgt.

» e ein kleiner schiefer von der Rechten nach der Linken herabgezogener Strich über den Mitlaut.

» i ein feiner Punct über den Mitlaut.

» o ein kleiner senkrechter fein gezogener Strich unter dem Mitlaut.

» u ein kleiner Halbkreis mit der Oeffnung nach aufwärts, wie man ihn gewöhnlich über das deutsche u macht, ebenfalls über den Mitlaut.

Die Umlaute erhalten dasselbe Zeichen, wie der ihnen entsprechende ähnlich lautende Selbstlaut.

ä ö wie e

y ü — i

Der Doppellaut au wird durch zwei kleine in einen stum-

pfen Winkel zusammenstoßende Linien mit der Oeffnung nach oben, bezeichnet, und wird über den Mittlaut gesetzt.

äu, eu, ei, ey — ein Punct unter den Mitlaut.

Diese Bezeichnung der Selbst- und Doppellauter reicht für den gewöhnlichen Gebrauch vollkommen hin; wo jedoch eine größere Genauigkeit, z. B. bei Eigennamen, technischen Ausdrücken u. s. w. gefordert wird, kann man sich noch folgender Bezeichnung bedienen.

für aa zwei kleine, senkrechte, neben einander stehende Striche über den Mitlaut.

» ee zwei kleine, schiefe, neben einander stehende Striche über den Mitlaut.

» ä ein kleiner, schiefer, von der Rechten zur Linken etwas dicker gezogener Strich, oberhalb des Mitlauters.

» ö ein gebogener Strich mit der concaven Seite nach links über den Mitlaut.

» ie ein einfacher, stark markirter Punct über den Mitlaut.

» ü zwei einfache, neben einander stehende feine Puncte über den Mitlaut.

» eu ein einfacher, stark markirter Punct unter dem Mitlauter.

» äu zwei feine, neben einander stehende Puncte unter dem Mitlauter.

» ia ein kleiner gebogener Strich, mit der concaven Seite nach rechts.

» io ein kleiner horizontaler Strich über den Mitlaut.

» iu ein gebogener Strich mit der concaven Seite nach abwärts.

» ou ein kleiner Ring über den Mitlaut.

Allgemeine Bemerkungen für das Geschwindschreiben.

Die Tafel I., welche die Charaktere für die einzelnen Buchstaben enthält, hat zugleich als Muster zu gelten, wornach die Zeichen in Hinsicht ihrer Gestalt, Größe und Verhältnisse zu einander genau nachzubilden sind, und wovon auf keine Art, besonders im Anfange, abzuweichen ist, wenn nicht die Deutlichkeit, Schönheit und Gefälligkeit der Schrift leiden soll; es müssen daher die Züge so bestimmt markirt, ohne alle Verzierungen und Schnörkel der gewöhnlichen Schrift hingestellt werden, wie sie auf der Tafel erscheinen.

In dieser Rücksicht, so wie auch für die Rechtschreibung in tachygraphischer Beziehung, beachte man folgende Regeln:

1) Jedes Wort erhält seinen eigenen Zug, der mit dem ersten Mitlauter angefangen ununterbrochen in den zweiten und dritten, in der leichtesten Verbindung der Buchstaben übergeht; nur wenige Wörter ausgenommen, die dem Auge keine gefällige Form darbieten, und durch mehrere lange Züge leicht in die untere Zeile reichen würden, bei denen man daher lieber abbricht, und den übrigen Theil getrennt, jedoch nahe an den ersten setzt, z. B. Kritiker, Student.

Hier ist jedoch zu bemerken, daß dieses bloß von einfachen, mit keinen Vor- oder Nachsilben beschwerten, Wörtern gilt, welch letztere ihre Regeln weiter unten erhalten.

2) Wörter, die aus zweien oder mehren für sich bestehenden zusammengesetzt sind, werden getrennt, jedes mit einem eigenen Zuge, nahe an einander geschrieben z. B. Stunden-schlag, Silber-welle, Haus-hofmeister.

3) Die Selbst- und Doppellauter werden in der Mitte des Wortes weggelassen. z. B. Glanz-Glnz, Geist-Gst, Garten-Grtn. Bezeichnet man Selbst- und Doppellauter, so sind nur jene zu setzen, welche zum Grundworte gehö-

ren, aber nicht jene der Anhängsylben, so ist z. B. bei Bildung, Rosen, Schaden, nur i, o, a zu setzen, das u und e aber weg zu lassen. Bei fortgesetzter Uebung wird man bald dahin gelangen, daß man nur wenig Selbstlauter anzeigen darf.

4) Die Selbst- und Doppellauter, welche das Wort anfangen, oder es schließen, sind, besonders vom Anfänger, immer zu setzen.

5) In Wörtern, die nach ihrer Mitlauter Bezeichnung mit andern einerlei Züge erhalten, und daher allein stehend nicht zu unterscheiden wären, wird für gewöhnlich nur eines mit dem Selbstlaut bezeichnet, das andere dagegen nicht, und zwar setzt man immer eher bei jenem Worte den Selbstlaut, welcher leichter und geschwinder zu machen, und bei jenem, welches seltner vorkommt, z. B. Wald, wild, Gast, Geist, Haus, Haß, Werth, Wort.

6) Daß die Dehnungsbuchstaben, die Verdopplung der Mitlauter, das c bei ck, das t bei tz wegfallen, ist bereits erwähnt worden.

7) Eigene Namen, technische Ausdrücke und fremde, in die deutsche Sprache nicht aufgenommene, Wörter, schreibe man mit der gewöhnlichen Schrift vollständig, oder bloß einen Theil derselben, der sich leicht tachygraphiren läßt, tachygraphisch, und den andern mit deutschen Buchstaben.

In Hinsicht der Schrift selbst sind folgende Andeutungen zu beachten:

1) Man gewöhne sich, anfänglich linirt zu schreiben, ziehe aber bloß eine Linie, auf welcher die Buchstaben m, n, r, zu liegen kommen, b, d, g, h, l, k, z berühren diese mit ihrem untern, f, v, w mit dem convexen Theile, das heißt, wenn sie allein stehen und ein ganzes Wort für sich ausmachen, oder wenn sie das Wort anfangen; die nach ihnen folgenden und mit ihnen verbundenen Buchstaben machen hiervon eine Ausnahme, und der leichtere und bequemere Zug bestimmt dann ihre Lage.

2) Die Halbkreise für g, h, k, nd werden von oben herab, f, w, s, sch von der Linken nach der Rechten gezogen, mit den unter den einzelnen Buchstaben unten angezeigten Ausnahmen.

3) Die Schlangenlinien dürfen von einer geraden Linie nur wenig abweichen, indem sie sonst leicht mit zwei verbundenen kleinen Halbkreisen verwechselt werden könnten, d=hg, m=fs.

4) Den Ring für das r bilde man so, daß in einem Zuge ohne Winkel oder Ecke auch mit ihm zugleich der Anfang des etwa noch nach ihm folgenden Buchstabens gemacht wird, wodurch dann auch seine Gestalt verschieden ausfällt, z. B. Wahrheit, Brille, Frage, Morgen, Kerl.

5) Stoßen zwei Halbkreise zusammen, daß ihre Oeffnungen nach einer Seite hinsehen, so müssen beide bei der Zusammenstossung einander etwas nachgeben, und der Winkel wird daher schwächer markirt, z. B. süß, Geige, Höhe, Schuß, Heft.

6) Geschieht die Zusammenstossung zweier Halbkreise so, daß ihre Oeffnungen nach entgegengesetzten Seiten hinsehen, so gehen sie verschmelzend in einander über, und verflächen sich etwas bei ihrer Zusammenstossung, z. B. Fuß, Fackel, Vogel, wecken.

7) Stoßt ein gerader Strich und ein Halbkreis zusammen, so lassen sie sich oft sehr leicht beim Uebergange in einander verschmelzen z. B. fl, hb, hl, hn, ng, wl, Fall, heben, hin, Neigen, Wolle.

Verbindungstafel.

In der Verbindungstafel, welche zur leichtern Uebersicht der Verbindung der Mitlauter, und um eine Gleichförmigkeit in der Schrift zu erzwecken, hier aufgestellt ist, sind zur Ersparung des Raumes nicht alle Buchstaben auf-

genommen; sondern jene, die einander ähnlich sind, und sich nur durch die Größe unterscheiden, und bei denen daher die Art der Verbindung mit Mitlautern dieselbe ist, wurden unter einem Felde aufgeführt; so erhalten f, v und w, g und k, s und sch einerlei Verbindung, ob nun der Halbkreis größer oder kleiner ist.

Bei der Aufsuchung der Verbindung der Mitlauter verfahre man auf folgende Art: den ersten Mitlauter suche man auf der senkrechten Reihe A, den nächstfolgenden, der mit ihm zu verbinden ist, auf der wagrechten Reihe B, man fahre sodann von der senkrechten Reihe in derselben Linie von links nach rechts, und von der wagrechten von oben herab; das Quadrat, wo beide zusammenstoßen, gibt das Zeichen, der mit einander verbundenen Buchstaben. Auf diese Weise hat man das ganze Wort, wenn es nur aus zwei Mitlautern besteht; hat es aber mehrere, so suche man den zweiten Mitlauter, den man vorher auf der horizontalen Reihe gefunden hatte, jetzt auf der senkrechten, den dritten hingegen wieder auf der obern, so findet man im Zusammenstossungsfelde ihre Verbindung, welche mit dem vorhergesuchten das ganze Wort geben, falls es aus drei Mitlautern bestände, wobei jedoch die Lage der letztern Buchstaben in Hinsicht der Zeile immer von den erstern abhängt.

Verbindung der Mitlauter.

Hat man sich durch genaues und öfteres Nachbilden der einzelnen Buchstaben Festigkeit und Fertigkeit im Schreiben derselben erworben, so gehe man zum Tachygraphiren ganzer Wörter in folgenden Uebungen, wo die Buchstaben nach ihren Verbindungen mit einander durchgeführt sind; welches aber genau und aufmerksam geschehen muß, da bei diesen vieles Wichtige für die Verbindung der Buchstaben angegeben ist; wir glauben hier etwas ausführlicher sein zu mü-

ßen, um die Aufmerksamkeit des Anfängers sogleich auf die leichtesten und kürzesten Züge und Verbindungen der Buchstaben zu lenken; man darf daher die hier aufgestellten Bemerkungen nicht als so viele besondere Regeln betrachten; da sie sich bei weiterer Uebung von selbst ergeben hätten, und man bloß längere Zeit gebraucht hätte, um sie zu finden.

Man ziehe auf dem Papier eine einfache Linie, welche als Richtung zur Stellung der Buchstaben dient. Es kann hier jedoch immer nur die Lage des ersten und zweiten Mitlauters angegeben werden, indem der dritte schon durch den leichtern und bequemern Zug bestimmt wird, und dieß übrigens auch gleichgültig ist, da das Wort meist schon durch die ersten beiden Mitlauter hinlänglich charakterisirt wird.

B. L.

Zwei schiefe, auf die rechte Seite geneigte Linien, wovon die für das b sich von der für l gebrauchte sich durch die Schlinge unterscheiden. Beide stehen mit ihrem unterm Theile auf der Zeile, wenn sie für sich ein Wort ausmachen oder das Wort anfangen (bei, alle [1]), das b kommt immer in jeder Verbindung über die Zeile zu liegen; das l fällt hingegen öfters unter dieselbe, besonders in der Endsylbe el.

Ihre Verbindung mit andern bleibt sich so ziemlich gleich, daher sie auch hier unter einem aufgeführt sind.

Mit den Buchstaben t, p, n, m, g, f, sch, ch, r geben beide leichte Verbindungen, indem bei folgenden t, p der zweite herabgezogene Strich unter die Zeile verlängert wird, (Bitte, bitter, litt, Lippen [2]); das n wird nach ihnen durch einen kleinen schiefen Strich angedeutet, wie man ihn bei dem current geschriebenen n am Ende eines Wortes zu machen gewohnt ist (Bein, Lein [3]), das m wird des leichtern und deutlichern Zuges und des spitzigen Winkels wegen, umgekehrt gemacht (Baum, lahm [4]); das g und k fällt nach b und l unter die Linie (Bogen,

Bäcker, liegen, loker [5]), f, ſ, ſch ſtehen auf derſelben (Lauf, bös, Buſch, los [6]), bei folgenden ch wird der zweite herabgezogene Strich beider Buchſtaben entweder ſchief durchſtrichen, wenn kein anderer Mitlauter nachkommt (Buch, Loch [7]), oder wenn einer noch folgt, mit dieſem ſelbſt die Durchkreuzung gebildet (Büchſe, Luchs, lachen [8]), die beiden Buchſtaben r und t welche nach dem b-ch und l-ch gewöhnlich folgen, werden ſogleich an das b oder l angehängt, bevor man dieſe durchſtreicht und zwar wird bei folgenden t der zweite Strich unter die Zeile verlängert, und in der Mitte durchſtrichen (Bücher, Beicht, Löcher, leicht [9]), der Ring für das r wird dadurch gebildet, daß man das Ende des b oder l umſchlingt, und er kommt bald auf die rechte, bald auf die linke Seite zu ſtehen, je nachdem der nachfolgende Buchſtabe leichter gemacht wird, ſo fällt er bei nachfolgenden ch, f, g, k, l, m, n, ſ, ſch, auf die rechte Seite, dagegen, wenn das r das Wort ſchließt und vor d und t auf die linke (Bruch, Brief, Berg, Barke, Brille, Brunnen, braun, brauſen, Bauer, Brod, Braut, Lerche, Larve, Lärm, Lord, lehrt [10]).

Folgen zwei b mit zwiſchen ſtehenden Selbſtlaut auf einander, ſo wird beim erſten b der Ring klein und runder gemacht, und geht ſogleich in den zweiten ebenfalls kleinen Ring über, ſtatt, daß man einen Winkel zwiſchen beiden b macht, bei zwei l werden die beiden innern Striche nicht bis auf die Zeile herabgezogen (Bube, beben, Lilie [11]), folgt auf b nach einem Selbſtlaut ein l, ſo wird der Ring ebenfalls klein gemacht, etwas auswärts gezogen, und geht dann in einen einfachen ſchief liegenden Strich über (Ball, bellen [12]), folgt ein d nach b-l ſo wird ſtatt des geraden Striches die Schlangenlinie des d herabgezogen (Bild, Bilder [13]); folgt hingegen das d unmittelbar auf b oder l, ſo wird bei erſtern der erſte ſchiefe Strich wie gewöhnlich aufwärts gezogen, und die Schlinge wird dann gleich mit

der Schlangenlinie des d, statt mit dem geraden Striche gebildet, beim l fängt das d gleich oben am Winkel an; eben so wird bei nachstehenden nd der zweite Strich des b und l mit der Halbkreislinie gemacht, (Bad, Boden, Lied, Band, Land [14]) und bei nachstehenden z wird der zweite herabgezogene Strich beider Buchstaben gezackt (Beize, letzen [15]).

Nach diesen Buchstaben fällt daher immer der zweite Strich weg, und der noch nachfolgende Mitlaut wird gleich von oben herabgezogen, und vertritt dessen Stelle.

Bei der oft vorkommenden Endsylbe el kann man das l klein, und bei tel auch etwas schiefer machen, besonders, wenn es unter Zeile zu liegen kommt, (Mangel, Fackel, Engel, Scheitel [16]).

Bei der Verbindung des b mit l ohne zwischen stehenden Selbstlaut, wird an das l vorn ein kleiner schiefer, von der Linken nach der Rechten gezogener Strich angehängt, für die Verbindung mit nachfolgenden Mitlautern gelten dieselben Regeln, wie für l allein, (blau, Blatt, blöde, blind, Blitz [17]).

Die hier vorkommenden Ziffer beziehen sich auf die Tafel II., wo diese Wörter tachygraphirt unter ihren betreffenden Buchstaben erscheinen sowohl für diesen, als auch die nachfolgenden Buchstaben.

Ch.

Die beiden einander durchkreuzende Striche, werden selten durch zwei für sich bestehende Züge gebildet; es geschieht nur dann, wenn das ch ein Wort für sich ausmacht (auch, euch [1]), welche beiden Wörter man auch dadurch unterscheiden kann, daß man für ersteres ein stehendes, für das zweite ein liegendes Kreuz setzt, oder wenn es nach einem r das Wort schließt (Reich, Streich [2]) und zwar fällt in diesem Fall das Kreuz immer schief rechts unter die Zeile, bei nachfolgenden n kommt das Kreuz auf die Zeile

zu liegen, bei t unter diese (reichen, reicht [3]); fängt ch das Wort an, so kann es durch das Kreuz oder nach der Aussprache durch k ausgedrückt werden (Charakter, Christ, Chor [4]). Steht das ch in der Mitte eines Wortes vor einem r oder t, so werden diese Buchstaben an den vorhergehenden sogleich mit einem Zuge angehängt, und dieser dann durchstrichen (Bücher, leicht). Sonst trägt immer der vorhergehende Mitlauter entweder allein, oder wenn das ch zwischen zweien sich befindet, auch der letztere zu seiner Bildung bei, indem im erstern Falle, das Ende des vorhergehenden Mitlauters immer den einen Strich desselben formt, und man diesen nur mit einem schiefen Striche zu durchziehen braucht, wobei die kleinen Halbkreise vorher etwas verlängert werden (Dach, Fach, mich, sich, weich, Koch [5]); im zweiten Falle bildet man diesen Querstrich mit dem nachfolgenden Mitlauter selbst, welcher bei geraden Buchstaben (n, t, z) gerade, bei gekrümmten oder kreisförmigen gebogen erscheint, und das Kreuz bald rechts, bald unten zu stehen kommt (machen, wacht, Wachs, rechts, Reichthum [6]), kommt am Ende eines Wortes nach dem ch noch ein st, so durchstreicht man den vorhergehenden Buchstaben mit st (wächst, nächst [7]). In diesen Fällen entsteht daher das ch, ohne daß man einen besondern Zug darauf verwendet hat.

D, T.

Für den ersten Buchstaben die schiefe, von oben herabgezogene, mit dem Spitzen nur wenig gebogene Schlangenlinie, damit es sich leicht von dem mit g verbundenen h unterscheide, die obere Spitze soll immer nach rechts, die untere nach links gebogen werden, da die umgekehrte Bildung undeutlich und unbequem ist; für das t die gerade schiefe Linie, welche auch öfters statt der Schlangenlinie des d gebraucht wird, da es schneller und leichter zu machen ist; so

wird das Geschlechtswort, der, die, das und die Fürwörter derjenige, derselbe immer mit t gegeben.

Das d und t wird immer von oben herabgezogen, wenn es das Wort anfängt, und stehen beide ober der Zeile; folgt dagegen auf das t ein b, l oder sch, so kann man es auch unter der Zeile anfangen, und nach aufwärts in die genannten Buchstaben ziehen (taub, Theil, Tisch [1]), nach p, pf, p=ch oder p=r aber wird das t immer nach aufwärts gezogen, so wie auch nach einem f am Ende des Wortes (Pathe, Pfotte, Pacht, paart, trifft, pfeift, läuft [2]), bei einem nachfolgenden p kann man das d ebenfalls unter der Zeile anfangen, wo es zugleich den ersten Strich des p bildet, folgt hingegen pf oder mpf, so wird das d ober der Zeile angefangen (doppelt, tappen, Topf, Dampf, stumpf [3]), g, k, und nd fallen nach d und t unter die Zeile (Degen, dick, Tag, Tand, Stock [4]) und nach k, w, sch kommen d und t unter diese, (Kette, Pferd, weder, Schauder, Schutt [5]) folgen zwei t mit zwischen stehenden Selbstlaut auf einander, so wird das t bloß bis unter die Zeile verlängert, dasselbe geschieht auch, wenn ein ch zwischen ihnen steht, wo es sodann in der Mitte durchstrichen wird, (That, taucht, sticht [6]), folgt auf d ein cht so wird das d am untern Ende etwas umgebogen, und dann mit dem t durchstrichen (dicht, Dichter [7]), das m wird nach beiden umgekehrt gemacht (Demut, stumm [8]), wenn am Ende eines Wortes auf d, g, k das t folgt, so gehen diese Buchstaben in das t ohne Ecke über, indem man letzteres etwas schiefer macht, (bildet, trägt, steigt, deckt, stockt [9]), der Ring für das r liegt bei beiden Buchstaben bald rechts bald links, je nachdem der noch nachfolgende Mitlauter leichter zu machen ist, (Traum, derb, dauernd, tragen [10]), bei Wörtern, welche bloß aus tr bestehen, fällt der Ring, wenn ein Selbstlaut dazwischen steht, auf die rechte Seite, folgt dagegen der Selbstlaut auf das r, auf die linke Seite (Thier, treu [11]).

F, v, ph, W.

Diese Buchstaben erhalten dasselbe Zeichen, den untern Halbkreis mit der Oeffnung nach oben, und zwar für die erstern drei, die auch hinsichtlich des Lautes von einander nicht unterschieden sind, den kleinen, für w hingegen den großen, der Unterschied liegt daher bloß in der Größe, da man bei einiger Uebung bald das gehörige Verhältniß treffen wird.

Wenn nach f, v die Mitlauter b oder k zu stehen kommen, so kann man mit f ober der Zeile anfangen, besonders, wenn nach letztern Buchstaben noch andere folgen, und man daher tief unter die Zeile gelangen würde (Feder, Faktor, Fackel [1]) in b und l gehen f und w unmerklich über, und das t wird nach Bequemlichkeit des noch etwa nachfolgenden Mitlauters bald aufwärts bald abwärts gezogen (Fieber, Weib, voll, weit, oft, Fittig, Wetter [2]), nach w fallen d, nd, z unter die Linie (Witz, Wand, Weide [3]); die Verbindung mit g, k, h, s, sch müssen einander bei der Zusammenstoßung etwas nachgeben, und unmerklich in einander übergehen, (Geige, wecken, Faß. Fisch, was [4]), nach w wird das g von unten herauf gezogen (Wagen [5]), bei folgenden sch wird das w rechts angefangen, mit seinem Bogen zurück nach links in das sch geführt, und fällt daher in die Oeffnung des sch (wischen [6]), der Ring für das r fällt immer in die Oeffnung des Bogens (Farbe, fern, warm, Werth [7]).

G, K.

Der rechte Halbkreis, und zwar für ersteres der kleine, für k der große, bildet mit allen Buchstaben leichte Verbindungen, (Giebel, Geige, Gift, Gang, Garn, Garten, Kabale, Kochen, Kräuter, kalt, Kerker, Kuß [1]), folgt auf das K ein p oder pf so verflächt es sich etwas (Kuppel, Kopf [2]), das m wird nach beiden Buch-

staben umgekehrt gemacht (Gaumen, Kamm [3]), wenn das k auf f, g, h, m, n, r, ſ folgt, ſo können dieſe ober der Zeile angefangen werden, damit das k auf dieſe zu ſtehen kommt (Fackel, Geck, Hecke, Sack, Mackel, necken, Rücken [4]), nach den Buchſtaben b, d, l, t, ſt, z fällt das g und k unter die Linie (Decke, Leck, Stock, Tücke, liegen, Degen, ſteigen [5]).

Die Verbindung des kl ohne zwiſchen ſtehenden Selbſtlaut, wird durch einen ovalen Kreis angedeutet, der auf der linken Seite einer ſchiefen Linie liegt, dieſes Oval kommt vor den Buchſtaben b, d, f unten, vor g, m, n, p, pf, r oben gn dieſer Linie zu liegen, da dieſe Buchſtaben auf dieſe Art leichter zu machen ſind (kleben, Kleid, klafen, klagen, Klammer, klein, Klapper, klopfen, klar [6]).

H.

Das h wird nur dort ausgedrückt, wo es als wirklicher Buchſtabe betrachtet, daher gehört wird, wird es aber als bloßes Dehnungszeichen gebraucht, ſo fällt es ganz weg, und ſelbſt als Buchſtabe kann es oft ausbleiben beſonders in der Endſylbe hen. In b, l, m, n, p geht es unmerklich ohne Ecke über (Haube, Halm, Hamſter, Hang, Haupt [1]), mit g und k verflächt es ſich etwas, und mit letztern wird es ober der Zeile angefangen, ſo daß das k auf die Zeile zu ſtehen kommt (Hagel, Hecke [2]), mit ſ bildet es an der Zuſammenſtoßung eine Spitze (Haus [3]), das r fällt in die Oeffnung des Halbkreiſes (hier, Harfe [4]), bei folgenden ſch, und rſch wird das h des leichtern Zuges wegen von unten angefangen, (haſchen, Hirſch [5]), welches auch bei folgenden ſ geſchehen kann.

I.

Zwei kleine in einem Winkel zuſammenſtoßende Linien mit der Oeffnung nach links, es wird in den wenigen Wör-

tern, wo es vorkommt, von dem folgenden Mitlauter getrennt geschrieben, da seine Verbindung etwas undeutlich wird, das r kann man zugleich in einem Zuge am Winkel machen (Jahr) und bei folgenden ch wird die untere Linie durchstrichen (Joch).

M.

Eine wagrechte Schlangenlinie, mit der linken Spitze nach aufwärts mit der rechten nach abwärts gekrümmt, von einer geraden Linie nur wenig abweichend, damit nicht durch die zu starke Krümmung das Zeichen des verbundenen f=f entstehe. Auf diese Weise wird es immer gebildet, wenn es allein für sich ein Wort ausmacht, oder, wenn es nach f, n, p, r zu stehen kommt (Wehme, Nahme, Pomp, Raum [1]), folgt es aber auf b, d, g, k, l, ſ, sch, so wird es umgekehrt gemacht, so daß die linke Spitze nach abwärts, die rechte nach aufwärts gerichtet ist, weil es sich auf diese Art mit diesen Buchstaben leichter verbindet (Baum, Dame, Gaumen, Kummer, Lamm, Schaum [2]), in g, k, t geht es unmerklich über (Magen, Mackel, mit [3]), folgen zwei m mit zwischen stehenden Selbstlaut auf einander, so wird das zweite m verkehrt an das erste angehängt, eben so auch, wenn ein r zwischen ihnen vorkommt (Memme, Marmor [4]), der Ring für das r wird nach abwärts gezogen, auch dann, wenn nach dem r ein g, n, b, l, k, ſ, sch nachkommt (mir, mürbe, morgen, mürrisch [5]), bei folgenden d, f hingegen, wird das m umgekehrt gemacht, und der Ring kommt nach aufwärts zu stehen (Mord [6]).

N.

Die gerade von der linken nach der rechten gezogene, horizontale Linie, die sich mit allen Buchstaben leicht verbindet, nur mit b und l gibt es stumpfe Winkel (neben Null [1]). Die Endsylbe en kann man durch einen kleinen

schiefen Strich an dem vorher gehenden Mitlauter andeuten, der bei den untern Halbkreisen auch abwärts geführt werden kann, jedoch darf er nicht zu lang gemacht werden (leben, fallen, gleiten, wenn [2]), die Endsylben nen, nnen kann man durch die Länge des horizontalen Striches unterscheiden, welche bei ersterer kürzer, bei letzterer länger gemacht wird (scheinen, trennen [3]). Vor den Buchstaben d und k wird das n ober der Zeile angefangen, so daß jene Buchstaben auf diese zu stehen kommen (Nadel, necken [4]), folgt auf das n ein d oder t (nd, ndt, nt), welche im Schreiben immer zwei Tempo erfordern, so gebraucht man statt diesen den einfachern nur ein Tempo machenden Zug des linken Halbkreises mit der Oeffnung nach rechts, welcher dann an den vorhergehenden Buchstaben angehängt wird, und meist unter die Linie fällt, ausgenommen b und l, bei denen er selbst den zweiten herabgezogenen Strich darstellt, (Band, fand, Hand, rund, Land, Wand [5]), die Endsylbe ndend bildet zwei solche Halbkreise, die man auch kleiner machen kann, damit sie nicht zu tief hinunter reichen (wendend, landend [6]), steht zwischen den beiden Sylben ein r, so wird der erste Halbkreis nach einwärts gebogen, und der Ring fällt auf die Zusammenstoßung beider Halbkreise (wandernd [7]).

P.

Zwei schiefe mit einem sehr spitzigen Winkel verbundene Linien, welche immer unter der Zeile liegen, bei pf wird statt des Winkels eine Schlinge gemacht, und bei mpf eine Schlangenlinie mit der Schlinge. Die Verbindung dieser drei Buchstaben ist gleich; der aufwärts gezogene Strich wird bei folgenden b, l, t über die Zeile hinauf verlängert, in diese übergehend (Pöbel, Pfuhl, Pathe, dampft [1]), welches auch bei zwischenstehenden ch und r geschieht, (parrt, Pacht), d, k, nd fallen unter die Zelle (Puder, Pferd, Pfand [2]), kommen zwei p nacheinander mit zwischen ste-

henden Selbstlaut, so braucht man die beiden Mittellinien nicht bis auf die Zeile hinauf zu ziehen, sondern kann sie kürzer machen, (Pappel, Papier [3]), statt pl kann man auch das Zeichen des bl brauchen (Plan, plündern [4]).

Q.

Dieser nicht oft vorkommende Buchstabe wird durch kw ausgedrückt (Quader, Quelle, Quartier, Quittung).

R.

Ein kleiner Ring, der nur dann mittelst eines vollkommenen Kreises gebildet wird, wenn er allein steht, sonst erhält er keinen eigenen Zug, sondern es wird immer das Ende des Buchstabens, nach welchem er folgt, umschlungen, und wenn noch ein anderer Mitlauter nachkommt, ohne Unterbrechung nach dem Durchziehen sogleich der Anfang desselben gemacht, wodurch der Ring oft von seiner Gestalt abweicht, und länglich wird, (Wahrheit, Birn, Kerl, Strahl [1]), bei kreisförmigen Buchstaben fällt der Ring immer in die Oeffnung, und nicht nach auswärts (Ruf, hier, rasch, gern, warm [2]). Zwei r erhalten, wenn ein Selbstlaut zwischen ihnen steht, die Gestalt eines liegenden 8 (Rohr [3]).

S, Sch.

Der von der Linken nach der Rechten gezogene Halbkreis, für s den kleinen und für sch den großen. Wenn auf das s die Mitlauter d, k oder t folgen, so wird das s ober der Zeile angefangen, und jene Buchstaben kommen auf die Zeile zu stehen; bei t kann man jedoch auch das s auf die Zeile setzen, und das t nach aufwärts ziehen, nach sch hingegen fallen d und t immer unter die Zeile, bei folgenden k, b, l wird kein vollständiger Halbkreis für das sch gemacht, sondern man fängt diese Buchstaben mit einem Bo-

gen an, der bei k in die Oeffnung des Halbkreises hineinfällt; wenn auf ſ, ſch das nd folgt, ſo kann man das ſ, ſch rechts anfangen, und zurück in den Bogen des nd ziehen, bei erſtern entſteht bei der Zuſammenſtoßung ein Eck, bei ſch hingegen nicht, es geht unmerklich in nd (Seide, Sack, Still, ſeit, Schauder, Schutt, ſchicken, Scheibe, Schule, Sand, Schande [1]), mit den andern Buchſtaben verbindet ſich das ſ und ſch leicht, (Sieb, Seife, Sieg, Seele, ſehr, ſüß, Sumpf, Suppe, Schaf, ſchön, Schuß, Schopf [2]); das ſchl erhält einen ovalen Kreis an einer ſchiefen Linie, der immer auf der rechten Seite derſelben liegt, und zwar bei folgenden d, f, ch, nd nach unten (Schleuder, ſchlich, Schlaf, Schlund [3]), bei folgenden m, n, p, pf nach oben, (Schlinge, ſchlapp, ſchlüpfen [4]), bei g, k, ſ kann das Oval unten oder oben ſtehen (Schlag, ſchlicken, Schluß [5]), das ſchm wird durch ein großes umgekehrtes m (das ſch mit m verſchmolzen) bezeichnet, wo die linke Spitze nach unten, die rechte nach oben gerichtet iſt; bei ſchn wird das n links mit einem Bogen angefangen, der von unten nach aufwärts gezogen wird; bei ſchw wird der Bogen für ſch rechts angefangen, und zurück nach links in das w geführt, und fällt daher in die Oeffnung des w; nach allen dieſen Buchſtaben fallen d, k, t, z unter die Zeile (Schmied, Schneid, Schwaden, Schmuck, Schnecke, Schnitt, Schmutz, ſchwarz [6]).

3.

Eine von oben herabgezogene, gezackte, auf die rechte Seite geneigte, Linie, ſie wird jedoch ſelten auf dieſe Art gebildet, indem ſogleich der Buchſtabe, vor oder nach welchem es zu ſtehen kommt, ſelbſt gezackt wird, ſo wird z. B. der erſte oder zweite Strich des b oder l ſelbſt gezackt, wenn das z vor oder nach dieſen Buchſtaben ſteht, (Zauber,

Ziel, Beitze, letzen [1]); die Lage und der Zug desselben wird daher meist durch den nebenstehenden Mitlauter bestimmt, (Zaun, Zwei, Zeit, zischen [2]), nur nach f, g, h, r, s wird es, wegen der Kleinheit dieser Buchstaben, vollständig auf die oben angegebene Weise gemacht (Ziffer, Zug, ziehen, Zorn, Zeisig [3]).

Die Wörter Ey, Aue, o! oh! welche keinen Mitlauter enthalten, werden durch einen ovalen Kreis bezeichnet, und zwar wird für das erste ein schief liegender, auf die rechte Seite geneigter, gebraucht, an welchen man oben bei nachfolgenden r den Ring anhängt; beim zweiten liegt der ovale Kreis horizontal, und beim dritten steht er senkrecht.

Unterscheidungszeichen.

Die Unterscheidungszeichen, obschon ein großes Hülfsmittel für das Lesen und für die Verständlichkeit der Sätze, werden in der Geschwindschrift, besonders wenn mit Eile geschrieben werden soll, nicht angewendet, und man behülft sich mit einem größern oder kleinern Zwischenraume der Sätze; da jedoch unser Auge zu sehr daran gewöhnt, ist so kann man bei Manuscripten, bei denen eine größere Genauigkeit nothwendig ist, nachher beim Wiederdurchlesen, die nothwendigsten setzen. Diese sind: der Beistrich, der Doppelpunct, der Punct, das Ausrufungs- und das Fragezeichen.

Ihre Bezeichnung bleibt dieselbe, wie in unserer gewöhnlichen Schrift, nur wird der Punct durch das Zeichen des Strichpunctes angezeigt.

Hier folgen nur zur Uebung ganze Sätze mit einfachen Wörtern, man tachygraphire sie nach der bisher gegebenen Anleitung, und vergleiche sie sodann mit der Tafel IV.

1. Wahrheit ist die Kenntniß der Kreuzwege des Lebens.

2. Trennung ist unser Loos, Wiedersehen unsere Hoffnung.

3. Die Faulheit findet keinen Rechtsfreund, doch sehr viele Freunde.

4. Gram ist wahrer Tod des Lebens, Freude Lebenssonnenschein.

5. Wie groß ist der Mensch, wenn er gut ist.

6. Die Ordnung ist ein halbes Leben.

7. Der Müßiggang ist der Vater des Lasters.

8. Die Armuth ist der Lohn der Faulheit.

9. Wo das Gold redet, schweigt jede Zunge.

10. Der sein Herz dem Ehrgeize öffnet, schließt es der Ruhe.

11. Dem schönsten Morgen, folgt oft ein trüber Abend.

12. Gesundheit ist besser als Reichthum.

13. Ahnung ist unsere Weisheit hiernieden, unsere Wonne Sehnsucht.

14. Die Arbeit ist des Ruhmes Mutter.

15. Erfahrung ist die Mutter der Weltweisheit.

16. Der Umgang guter Menschen ist die beste Schule für das Herz.

17. Stolz ist der Vater aller unserer Thorheiten und Schwächen.

18. Die Trägheit ist der Rost des Geistes.

19. Die Erfüllung der Wünsche ist das Saamenkorn, aus dem neue Wünsche keimen.

20. Ehrgeiz ist Eitelkeit und Thorheit des Geistes.

21. Kenntniß ist der Schatz, Urtheilskraft der Schatzmeister des Weisen.

22. Der Tod ist das Pünctchen der letzten Phrase des Lebens, der Deckel auf den Topf, in dem es so oft kochte und brauste.

Abkürzungen.

Bisher haben wir nur auf einfache Wörter, welche im Tachygraphiren keine Schwierigkeit verursachen, Rücksicht genommen; allein, wenn man die Wörter unserer Sprache aufmerksam betrachtet, so wird es bald auffallen, daß die Stammwörter sehr häufig mit vielen Vor- und Nachsylben beschwert sind, welche durch die Verbindung ihrer Mitlauter eine unförmliche zusammengesetzte Gestalt geben, und dem Schnellschreiben dadurch ein nicht unbedeutendes Hinderniß in den Weg legen; es wird daher auch zu einer wesentlichen Aufgabe der Tachygraphie, sie einfacher zu bezeichnen.

Die Abkürzungen treffen aber die Vor- und Endsylben nicht allein; denn es gibt noch eine Menge Vor-, Neben-, Binde- und Zeitwörter, welche theils durch ihre zusammengesetzte Gestalt, theils durch ihr wiederhohltes Vorkommen, vielen Zeitverlust verursachen würden; daher sie die Tachygraphie ebenfalls in diese Classe aufnehmen muß. Es ist zwar nicht zu läugnen, daß die Geschwindschrift dadurch etwas erschwert wird, indem eine Anzahl abgekürzter Wörter dem Gedächtnisse eingeprägt werden müssen, allein dagegen erwächst auf der andern Seite ein bedeutender Vortheil; denn nicht allein, daß durch solche Abkürzungen sehr viel an Zeit und Raum gewonnen wird, ist auch dadurch das Lesen erleichtert, daß mehrere ähnliche Zeichen auf bestimmte Wörter eingeschränkt werden.

Die Abkürzungen finden daher Statt, bei den Vor- und Nachsylben, und bei ganzen Wörtern.

Abkürzung der Vorsylben.

Die Vorsylben zerfallen in zwei Classen, in trennbare und untrennbare:

a) Die untrennbaren sind: be, ent, er, ge, miß, an, un, ver, zer, nebst ihren Zusammensetzungen, theils mit einander, theils mit trennbaren: bean, beun, anbe, unbe, zube, aufge, einge, mißge, überge, ange, unge, zuge, abver, anver, unver, einver, verun, mißver, abge, aner, uner, aufent, aufer, auser, unent.

b) Trennbare: ab, all, an, auf, aus, bei, da, durch, ein, in, fort, gegen, her, hin, mit, vor, nach, nieder, über, um, unter, von, für, wider, zu, zusammen, zwischen.

Alle Vorsylben werden in kleinen unten angegebenen Zeichen dem Worte, zu welchem sie gehören, getrennt, vorgesetzt, aber so nahe als möglich an selbes gerückt.

Die Vorsylben, welche hier die meiste Beachtung verdienen sind: be, ge, ver, zu.

be, wird durch einen kleinen, von der Linken nach der Rechten schief herabgezogenen Strich angedeutet, z. B. berühmt, besorgen.

ge, dafür wird das Zeichen des g, klein und vom Worte getrennt, gebraucht: Gebet, geneigt.

ver, ein kleiner, von der Linken schief nach der Rechten aufwärts gezogener Strich; vergelten.

zu, ein kleiner gerader Strich, welcher nicht getrennt, sondern entweder dem Worte oder der Vorsylbe, zu welcher er gehört, angehängt wird. Da in unserer Sprache, der Infinitiv durch zu ausgedrückt wird, so findet es auch hier seine häufigste Anwendung: zufallen, zumerken.

beun, wird durch das be und einen n Strich ausgedrückt: beunruhigen.

anbe, unbe, ein n und be: unbewohnt, anbefohlen.

zube, der kleine schiefe Strich wird an das be unter einem stumpfen Winkel angehängt, so daß die Oeffnung nach der rechten Seite hinsieht: zubereiten.

abge, das b mit einem angehängten g: abgeneigt.

ange, n mit g verbunden, welches letztere aber von unten nach aufwärts gezogen wird: angefangen.

unge, das vorige Zeichen mit dem Unterschiede, daß das g von oben herabgezogen wird: ungebildet.

ein, ein bloßer, auf der Zeile liegender Punct: Eingang.

auf, zwei kleine in einen Winkel zusammenstoßende Striche, mit der Oeffnung nach oben, auf der Zeile liegend: aufbauen.

aufge, das vorige Zeichen mit angehängten g: aufgelegt.

aufer, das Zeichen für auf, wo bei der Zusammenstoßung am Winkel zugleich der Ring für das r gemacht wird: auferbauen.

aus, zwei kleine, in einen Winkel zusammenstoßende Linien, mit der Oeffnung nach unten: auserlesen.

ausge, das vorige Zeichen, mit einem rechts angehängten aufwärts gezogenen g: ausgebrannt.

auser, das Zeichen für aus mit einem Ringe am Zusammenstoßungswinkel: auserwählt.

zuge, ein kleiner von rechts oben schief abwärts gezogener Strich mit angehängten g: zugewachsen.

anver, ein n mit einem schiefen Striche hinten, von welchen der letztere länger als der erste ist: anvertrauen.

unver, dasselbe Zeichen, wovon aber der erste länger ist als der zweite: unverhoft.

veran, der kleine schiefe, von oben herab gezogene Strich mit n verbunden, wovon der erstere länger ist: veranstalten.

verun, das vorige Zeichen, jedoch mit einem kürzern schiefen und längern horizontalen Striche: verunglückt.

ent, der linke nach rechts offene Halbkreis: entdeckt.

unent, das vorige Zeichen mit oben angehängten n: unentdeckt.

unter, der linke Halbkreis, mit der Oeffnung nach rechts und unten angehängten r: unterrichtet.

ununter, dasselbe Zeichen mit oben angehängten n: ununterrichtet.

uner, ein n mit einem Ringe rechts, welcher nach abwärts gezogen wird: unerfahren.

aner, ein n mit nach aufwärts gezogenen Ringe: Anerbieten.

er, der gewöhnliche Ring für das r; er kann immer mit dem ersten Mitlaut verbunden werden; fängt das Grundwort selbst mit einem r an, so wird der Ring einfach, aber größer gemacht: erfahren, erringen.

Die übrigen einfachen und zusammengesetzten Vorsylben werden ganz nach ihren Mitlautern geschrieben, aber ebenfalls kleiner und getrennt dem zu ihnen gehörigen Worte vorgesetzt. Mehrere dieser Vorsylben lassen sich jedoch auch an das Wort anhängen, ohne daß die Deutlichkeit leidet, welches für den Geübtern um so anwendbarer ist, da man ein Tempo, das durch das Absetzen verloren geht, gewinnt.

Abkürzung der Endsylben.

Viele Endsylben erhalten schon durch ihre gewöhnliche Bezeichnung so einfache Züge, daß es nicht nöthig ist sie noch abzukürzen; diejenigen, welche einer Abkürzung bedürfen, und vom Wort nicht getrennt, sondern im Zuge fortgeschrieben werden, sind folgende:

bar, ein kleiner schief abwärts nach rechts an das Wort angehängter Strich mit dem Ringe für das r: haltbar.

barkeit, das vorige Zeichen mit dem nach aufwärts gebildeten Ringe und durchgezogene Striche: Haltbarkeit.

lich, ein schiefer aufwärts gezogener Strich mit oben angehängten h: häßlich.

lichkeit, das oben angehängte h geht in ein anderes auf entgegengesetzte Art gebildetes Häckchen über: Häßlichkeit.

igkeit, an das g wird ein, dem h ähnliches Häckchen angehängt: Billigkeit.

lisch, der erste Strich des l geht in einen kleinen Bogen in den zweiten über: himmlisch.

ling, eine einfache schiefe nach rechts aufwärts gezogene Schlangenlinie: Neuling.

sam, von dem Buchstaben, nach welchem es folgt, wird ein horizontalen Strich nach links gezogen: seltsam.

samkeit, derselbe horizontale Strich mit einem dem h ähnlichen Häckchen: Seltsamkeit.

haft, ein h mit einem nach einwärts gemachten Punct: nahrhaft.

haftigkeit, das Zeichen für igkeit wird neben das vorige Zeichen, getrennt gesetzt: Ernsthaftigkeit.

schaft, das s mit einem nach einwärts gemachten Punct: Wanderschaft.

schaftlich, schaftlichkeit, das Zeichen für lich oder lichkeit am Ende getrennt gesetzt; Leidenschaftlichkeit.

mäßig, das m mit einem nach aufwärts gekrümten Häckchen: gleichmäßig.

ung, der vor demselben stehende Buchstabe wird am Ende umgebogen: Bildung, Wirkung, nach einem r muß es jedoch vollständig gemacht werden.

Uebungsbeispiele.

1) Verstellte Frömmigkeit ist eine Münze, die oft den Münzer ins Verderben stürzt.
2) Bescheidenheit ist für die Seele das, was für den Körper die Reinlichkeit ist.
3) Sanftmuth ist die Rose im Kranze weiblicher Tugend.
4) Argwohn ist die Zwillingsschwester der Verrätherei und und des bösen Gewissen.
5) Die Aufmerksamkeit ist der Grabstichel des Gedächtnisses.
6) Unfruchtbare Gelehrsamkeit ist der Narrheit nächste Nachbarin.
7) Der Haß ist geronnener, öfter gar versteinerter Zorn.
8) Müßiggang ist ein Rost, der mehr angreift als die Arbeit.
9) Die schönste Farbe ist die Schamröthe auf dem Gesichte der Unschuld.
10) Der Schmerz ist die Geburt höherer Naturen, aus harter Hülle kämpft die Tugend sich hervor.
11) Die Verschlossenheit verhält sich zur Verstellung, wie der Schleier zur Schminke.
12) Die wahre Bescheidenheit ist ein dicht belaubter Baum, der seine Früchte unter den Blättern verbirgt.
13) Eine Strohhütte, wo man lacht, ist mehr werth, als ein Pallast, wo man weit.
14) Das beste Wasser verfault durch Stehen, und der schönste Geist verdirbt durch die Unthätigkeit.
15) Wem das Glück alle Vortheile dieses Lebens gewährt hat, der wird häufiger Kummer und Sorge, als Heiterkeit und wahre Freude empfinden.
16) Sorge und Noth wohnt im Pallaste und unter dem Strohdache; auch der glücklichste Sterbliche hat Thränen vergossen.
17) Die Noth ist vielfach die Erfinderinn, sie ist die Mutter der Künste, aber auch sehr oft die Großmutter der Laster.

Abkürzung ganzer Wörter.

Bei einiger Uebung in der Geschwindschrift wird man bald auf mehrere Wörter stoßen, die sehr häufig vorkommen und oft auch durch ihre Mitlauter eine sehr zusammengesetzte Gestalt erhalten, und deßwegen auch abgekürzt werden müssen.

Wenn auch ihre Anzahl bedeutend scheinen dürfte, so muß man doch, da überhaupt der Zweck der Kunst darin besteht, so viel als möglich in der kürzesten Zeit und mit dem wenigsten Raumaufwand zu schreiben, eingestehen, daß nie zu viele Abkürzungen bestehen können, und daß die größtmöglichste Anzahl derselben allein vermögend ist, diesen Zweck zu erreichen. Wir haben auch deßwegen hier so viele aufgeführt, weil dem Anfänger, sie sich selbst zu machen, gewiß schwieriger als ihre Erlernung fallen möchte, da ihm der Mangel an Uebung und Uebersicht gewiß nicht die einfachsten und unzweideutigsten werden auffinden lassen. Andrerseits ist auch ihre Erlernung nicht so schwierig als man dem ersten Anscheine nach glauben möchte; denn die Abkürzungen sind fürs erste so charakteristisch, daß sie immer noch mit dem ganz tachygraphirten Worte genug Aehnlichkeit haben, weil sich immer ein oder mehrere Buchstaben in den Abkürzungen befinden, welche in dem abgekürzten Worte enthalten sind: und sie daher leicht im Gedächtnisse behalten werden können; sodann haben sie solche Zeichen erhalten, daß sie durchaus nicht mit andern zu verwechseln sind, und immer nur für ein und dasselbe Wort gelten können; endlich ist man ja auch zu ihrer Erlernung nicht den Augenblick gezwungen, denn wer die Abkürzungen nicht schnell erlernen will, kann sie nach und nach einüben, der weniger Geübte würde zwar weniger Abkürzungen haben, aber seine Schrift wäre dessen ungeachtet für jeden lesbar; wer bloß Chiffre-Schreiber sein will, reicht mit dem Alphabet allein aus.

1. Das Geschlechtswort.

Der bestimmte Artikel der, die, das, des, dem, den wird statt mit d immer mit t geschrieben, dem das nachfolgende r, s, m, n unten angehängt wird, nur bei das wird zum Unterschiede von des das t von unten nach aufwärts gezogen und oben das s angehängt.

Der unbestimmte Artikel ein wird mit einem bloßem Puncte auf der Zeile bezeichnet, eine mit zwei Puncten neben einander, einer mit einen n und am Ende angehängten nach aufwärts gezogenen r: einem, einen (S. die Taf).

Wo sehr große Schnelle nothwendig ist, kann man den bestimmten Artikel vorläufig bloß mit einem t, den unbestimmten mit einem Puncte bezeichnen, bis man später Gelegenheit hat, es auszufüllen.

2. Zahlwörter.

Die Zahlwörter werden mit den gewöhnlichen arabischen Ziffern als ihre kürzeste Bezeichnung ausgedrückt, erstens, zweitens mit 1. 2. erster zweiter mit der betreffenden Ziffer mit einem Ringe oben 1. 2.

3. Fürwörter.

Ich erhält das Zeichen des allein stehenden h;

du ein kleiner senkrechter Strich;

wir ein kleiner schiefer, von unten nach aufwärts gezogener Strich;

ie ein kleiner schiefer, von der Linken zur Rechten von oben herabgezogener Strich;

er und ihr haben das Zeichen des r, man kann zur Unterscheidung den Ring, wenn er für er gebraucht wird, kleiner, und wenn er für ihr steht größer machen;

mancher, jeder, jener, dieser, derjenige, welche, derselbe, jemand, jedermann (S. d. Taf.);

man dafür wird das m gebraucht, welches klein und umgekehrt wird. Es kann jedoch noch auf eine eigene Art bezeichnet werden, indem man bloß einen kleinen senkrechten oder horizontalen Strich an das vorhergehende oder nachfolgende Wort anhängt (man denkt, man liegt, denkt man, liegt man).

Oft kann man sogar das folgende Wort zu dieser Ansetzung gebrauchen (theilt man es, fragt man auch, geht man nur).

Auf gleiche Art kann auch mein bezeichnet werden, indem hier die Ansetzung meist an Bei- und Hauptwörter statt hat, verursacht es keine Zweideutigkeit mit man (mein Freund, mein Buch).

Ja es läßt sich diese Regel sogar auf die ganze Verbindung des m-n ausdehnen (Damen, Menschen, Stimmen).

4. Zeitwörter.

Nebst den häufig vorkommenden Hülfszeitwörtern haben, sein, werden gibt es noch andere, welche so häufig gebraucht werden, daß man sie auf jeder Druckseite mehrmal findet, dergleichen sind: nehmen, müssen, kommen, können, wollen, wünschen, dürfen, geben, machen, sagen, sollen, schreiben, sprechen, pflegen, bringen, brauchen.

Um auch hier einen Zeitgewinn zu erzielen, erhalten sie einfache Zeichen von Buchstaben, welche immer über oder unter der Zeile, ein wenig rechts oder links von dem Worte gesetzt werden, welchem sie (dem Sinne nach) folgen oder vorhergehen, so zwar, daß sie in keinem Falle gerade, mitten, über oder unter dem Worte stehen, zu dem sie gehören.

Einzeln stehend bedeuten sie:

a) unter der Zeile immer die vergangene Zeit.

b) über der Zeile die andern Zeiten.

Ueber der Zeile stehen daher, die gegenwärtige, halbvergangene, künftige, und unbestimmte Zeit, und zwar wird die gegenwärtige und künftige Zeit durch das Zeichen allein ausgedrückt, die halbvergangene hingegen wird durch ein Häckchen rechts ausgedrückt, die unbestimmte, erhält das Häckchen (zu) rechts z. B.:

1) Ich bin zufrieden, wenn ich gesund bin.
2) Die Menschen sind Sclaven ihrer Einbildung.
   Wir werden das sein, was wir zu sein wünschen, wenn wir fleißig sein werden.
4) Sie waren alle im Garten.
5) Er hat gute Zeit zum Reisen.
6) Er hatte viele Freunde, als er reich war.
7) Fehler machen oft den Menschen in sich gehen.
8) Wir müssen das Uebel nicht mit zu großer Aengstlichkeit fürchten, denn es wird dadurch nur unnütz vermehrt, wir können nicht wissen, ob es nicht besser ausfallen könnte, als wir besorgen.

Unter der Zeile stehen die vergangene, längstvergangene und vergangene künftige Zeit, welche letzten ebenfalls das Häckchen rechts erhalten, und die vergangene Zeit für sich angedeutet wird. Ist eine vergangene Zeit unter die Zeile geschrieben, und es folgt ihr eine andere Zeit von einem abgekürzten Zeitworte, so wird diese ebenfalls unter die Zeile an das erste gesetzt, um nicht durch das Absetzen und Hinauffahren mehrerer Tempo im Schreiben zu verlieren. Bei zwei und mehreren abgekürzten Zeitwörtern, die von der Linie wegkommen, bestimmt daher immer das erste den Ort, wohin beide geschrieben werden, weil sie mit einander (so wie im Sprechen in einem Tempo) in einem Zuge gemacht werden.

Die verbindende Art folgt derselben Regel wie die anzeigende.

1) Alle können gut werden, und keiner darf sich entschuldigen, daß er nicht gekonnt hat.

2) Ich bin bei ihm gewesen, weil ich ihn fragen wollte, ob er es gesagt habe.
3) Es sind ein paar fromme Leute gewesen.
4) Als er nach Hause gekommen war, nahm mein Freund seinen Hut, und machte sich auf den Weg.
5) Wer einmal das Unglück gehabt hat, von bösen Menschen betrogen zu werden, der ist auf alle mißtrauisch.
6) Ich glaubte, daß er schreiben würde, aber er schrieb mir nicht, und ich betrübte mich darüber, weil er mir sagte, daß sein Stillschweigen von keiner guten Bedeutung sein würde.

Vor-, Binde- und Nebenwörter.

Hier sind bloß solche aufgenommen, welche allgemein in allen Wissenschaften anwendbar sind; besondere, welche bloß in einzelnen Wissenschaften, z. B. Rechte, Medicin, Theologie, Philosophie ꝛc. mehr oder weniger oft vorkommen, kann sich jeder nach den bisher gegebenen Andeutungen leicht selbst erfinden, je nachdem er sich diesem oder jenem Gegenstande widmet, und die Tachygraphie auf diesen anwendet. Dergleichen sind:

1) Aber, über, bei erstern der Ring nach auf-, bei letzten nach abwärts gezogen, 2) außer, außerdem, 3) außerordentlich, 4) allerdings.

5) Bald (sobald, so bald als, kann man zusammenziehen, indem man bei erstern vorne das s oben anhängt, und beim zweiten das als in einem Zuge ohne abzusetzen fortschreibt), 6) besonders, insbesondere, beim zweiten macht man bloß einen Punct über das Zeichen, 7) bisweilen, zuweilen, sind gleichbedeutend, und erhalten dasselbe Zeichen, 8) bisher, 9) bezüglich.

10) Dagegen, 11) daher, dahin, bei letztern wird bloß das n angehängt, 12) davon, in einem Zuge,

13) durch, durchaus, durchgehends (durchgängig) dadurch, beim ersten wird der Ring durch das d gezogen, beim zweiten wird nach dem Durchziehen, sogleich aus, und beim dritten ein h angehängt, bei dadurch, fällt der Ring weg, und das d wird bloß schief durchstrichen, 14) dazwischen, 15) dergestalt, 16) desgleichen 17) dessen ungeachtet, dem ungeachtet, unerachtet, einerlei Zeichen.

18) Ebenfalls, 19) eben so, eben so viel, eben so wohl, eben so wenig, bei diesen drei letzten kann man sogleich an das eben so das Nachfolgende anhängen, 20) eigentlich, wenn von diesem Worte un steht (uneigentlich), wird, statt diese Vorsylbe zu setzen, das lich oben zurückgebogen, welches auch bei mehreren weiter unten vorkommenden geschieht, wenn sie in lich ausgehen (entbehrlich, willkührlich ꝛc.) und unter diesen Abkürzungen stehen, 21) einstweilen, 22) entweder 23) entbehrlich, unentbehrlich (s. Nr. 20.).

24) Gegen, entgegen, im Gegentheil, die zweig des ersten Wortes werden beim zweiten mit einem n, beim dritten mit m angefangen, 25) gegenüber, an das Zeichen des gegen wird das für über angehängt, man kann jedoch auch uur ein einfaches g gebrauchen, 26) gegenwärtig ebenfalls ein einfaches g, mit w verbunden, an welches man die Buchstaben r, n, s ansetzt, (gegenwärtiger=en=es), 27) gewöhnlich, an das zweite getrennte g werden eben so die etwa nach nachfolgenden Mitlauter angehängt, 28) gleich, zugleich, gleichfalls, gleichsam, gleichwie, gleichwohl, die drei letztern in einem Zuge, 29) größten Theils, großen Theils, ersteres mit dem Ringe.

30) Halb, wenn es am Ende eines andern Wortes steht, wird es bloß durch ein h angezeigt, deßhalb, weßhalb, allenthalb, außerhalb, 31) dieselbe Abkürzung kann in den Redensarten mit Hand vorgenommen

werden, da beide immer andere Verbindungen geben, so verursachen sie keine Zweideutigkeit, allerhand, vor der Hand, nach der Hand, 32) hauptsächlich, 33) hinlänglich, 34) hinsichtlich.

35) Indessen, 36) in so fern, so fern, beim erstern kann man auch einen Punct oben machen, in wiefern, 37) insgemein, insgesammt, 38) jedoch, jetzt, vorne mit einem schiefen Striche, statt einem ganzen j, 39) kaum, keineswegs, letzteres mit einem Punct in der Oeffnung.

40) Mannigfaltig, das f wird am Ende getrennt geschrieben, an welches sodann die Biegungssylben, er, es, em, en, igkeit angehängt werden, 41) mehr oder weniger, 42) mehrentheils, meistentheils, 43) mittelst, mittelbar, unmittelbar, beim zweiten mit einem kleinen schiefen, nach der Rechten gezogenen Striche, welcher beim letzten zurück nach links gemacht wird, 44) manchmal, mancherlei, 45) merkwürdig, das k erhält am Ende einen einwärts gezogenen Bogen; die Endsylbe igkeit, wird getrennt daneben gesetzt.

46) Nach und nach, mit aufwärts gezogenen h, 47) nachgehends, 48) nämlich, 49) namentlich, 50) nebst, ein kleiner schief, von der linken nach der Rechten an das von der Zeile hinaufgezogene t gehängter Strich, folgt auf selbes das Geschlechtswort, der, dem, den, so kann man beide Wörter zusammenziehen, indem man oben an das t bloß r, m, n anhängt, nebst der, — dem, — den, 51) neuerdings, 52) nicht, nichts, bei letztern oben ein s, 53) nirgends.

54) Obgleich, obschon, bloß ein Zeichen, 55) oder, ein kleines d, welches immer unter die Linie fällt, 56) ohne, ohnehin, letzteres ohne abzusetzen an das erstere angehängt, 57) rücksichtlich (s. Nr. 20.).

58) Selbst, 59) sondern, sondern nur, sondern auch, bei beiden letztern wird das r und ch ange-

hängt, 60) schlecht hin, schlecht weg, schlechterdings, 61) so eben, das s geht unmerklich in einen kleinen schiefen nach der Rechten gezogenen Strich über.

62) überhaupt, überdieß, übrigens, das über wird hier durch einen kleinen von der Linken nach der Rechten gezogenen Strich mit einem Ringe ausgedrückt, 63) um so mehr, um so weniger, beim ersten wird das s oben, beim zweiten das v unten in der Mitte des m angesetzt, 64) u. s. w. und dergleichen, zwei in einer schiefen Richtung nach rechts aufwärts liegende Puncte, 65) und, unter.

66) Wahrscheinlich, unwahrscheinlich (s. Nr. 20).

67) Wegen, 68) willkührlich, unwillkührlich (s. Nr. 20), 69) wechselseitig, wechselweise, 70) wenig, weniger, wenigstens, vielweniger, weit weniger, 71) während, immerwährend.

72) Zusammen, 73) z. B. 74) zuversichtlich, 75) zwischen, dazwischen, inzwischen.

76) Nothwendig, schlechterdings nothwendig, unumgänglich nothwendig, 77) schnell, 78) verschieden, 79) vergebens, vergeblich, 80) verhältnißmäßig, 81) einander.

Von den Zusammenziehungen.

Es bleibt uns nun übrig, der Zusammenziehungen, als letztes Beförderungsmittel des Schnellschreibens, zu erwähnen, welche darin bestehen, daß man zwei oder drei Wörter, welche oft und immer in derselben Verbindung mit einander vorkommen, in einem Zuge fortschreibt, wodurch man immer ein oder zwei Tempo im Schreiben gewinnt, welche durch das Absetzen verloren gehen, da man leicht jede Hebung der Feder bei demselben als ein Schreibtempo rechnen kann. Es lassen sich wohl keine bestimmten Regeln festsetzen, Uebung und ein richtiger Takt muß hier den Schreibenden leiten, wie weit er gehen kann, ohne unverständlich zu werden.

Die nachfolgenden Beispiele können hier als Richtschnur dienen, wie man bei den Zusammenziehungen vorzugehen hat.

Die meisten Vorwörter (von, aus, mit, durch ꝛc.), viele Neben-, Für- und Bindewörter lassen sich sehr leicht mit dem Artikel, oder andern nachfolgenden Wörtern zusammenziehen, auch kann dieß bei solchen Wörtern geschehen, die in einer Verbindung eine Phrase bilden, und die man auch zugleich abkürzen kann.

1) Auf der — dem — den, wo man das auf ober der Zeile anfängt, und an das t anhängt,
2) aus der — dem — den, hier wird das aus auf die Zeile gesetzt, und das t aufwärts gezogen,
3) bei der — dem — den, das t wird von b aufwärts gezogen,
4) durch die — das — den, der durch das d durchgezogene Strich wird nach aufwärts verlängert,
5) mit der — dem — den, das auf der Zeile liegende m geht in das unter dieselbe hinabgezogene t über,
6) nach der — dem — den, das ch wird in das n mit dem t gebildet, welch letzteres unter die Zeile fällt,
7) mit auch: auch nicht, nicht auch, auch noch nicht, nicht auch noch, auch schon, wie auch nicht, doch auch.
8) mit daß, das, dieses: daß (das) der — die — das, daß es sich, daß es sich leichter, das ist, daß denselben, daß das, das durch,
9) mit doch: doch auf, doch aus, doch weniger, doch noch weniger, doch mit, doch nicht, doch vielleicht,
10) mit mich: mich für, mich mit, mich nicht, für mich nicht, für mich selbst,
11) mit sich: er sich, er sich nur, sich das, sich der, sich es, es sich, sich selbst,
12) mit man: daß man die, daß man dem, daß man dieselben, daß man dieselben nicht,
13) mit nach und noch: nachdenken, Nachmittag, nach Haus, nachgedacht, nochmal, nachlassen,

14) mit nicht: nicht schon, nicht viel mehr, nicht viel weniger, gar nicht, gar nichts, wenn nicht, nicht leicht, nicht selten, nicht recht, nicht mehr, nicht immer,

15) mit so: so oft, so viel, so wenig, sobald, sobald als, so viel möglich,

16) mit Zeit: von Zeit zu Zeit, vor der Zeit, während der Zeit, nach der Zeit, unter der Zeit,

17) mit Gelegenheit: bei Gelegenheit, einer Gelegenheit, jeder — nach — keiner Gelegenheit,

18) mit Bedingung: dieser — einer — jeder — keiner Bedingung,

Diese beiden letztern kürzt man auch ab, und gebraucht für Gelegenheit einen schiefen nach aufwärts gezogenen und an das vorhergehende Wort angehängten Strich mit zwei h, für Bedingung: zwei g, ebenfalls in einem Zuge an das vorige Wort angesetzt.

19) Wodurch, schon wieder, hier und da, hin und her, in der That, an und für sich, und der — die — das.

Beispiele zur Uebung über sämmtliche Regeln.

1) Die Ueberzeugung ist das Gewissen des Verstandes.

2) Freundschaft ist wie die alten Bücher, die Jahrzahl macht sie erst theuer.

3) Kein Prahler wird im Herzen aufgenommen, wo Kraft und Ehre Tempel sich erbauten.

4) Sorge für die Sicherung der wahren Bedürfnisse. In Ansehung zufälliger Annehmlichkeiten gewöhne dich an das Enthalten — können in Ansehung der Ungemächlichkeiten an das Leiden — können. Genieße Ergötzlichkeiten, aber sie seien dir keine unentbehrlichen Bedürfnisse. Dieß ist der kürzeste Weg zur Glückseligkeit, und erleichtert auch die Erfüllung unserer Pflichten.

5) Dencken und Wirken ist das Leben für den, der nicht umsonst gelebt haben will.

6) Ehrgeitz ist ein grimmiges Thier, das mit der Ruhe desjenigen gefüttert sein will, der es bei sich unterhält.

7) Die Erfahrung ist zwar die Mutter der meisten Künste und der Klugheit, aber Schade, daß sie ihre Früchte meistens so spät bringt.

8) Geitzige sind Schwämme, beide saugen unaufhörlich ein und geben nur dann etwas her, wenn sie gedrückt werden.

9) Der Geitzige gleicht einem schwer angefüllten Gefäße ohne Henkel.

10) Ein hochgesinnter Fürst mit grauen Haaren, zu dessen Füßen seine Länder blühen, gleicht den hohen Bergen, unter welchen die Auen und Thäler, die von ihren Gipfeln gewässert werden, umher liegen, voll Blumen und Ernten.

11) Vertrauen ist ungeprägtes Gold, auf dessen Werth sich nicht jeder versteht, darum hat die Klugheit eine Scheidemünze erfunden, Höflichkeit, zwar nur von Kupfer, doch jeder kennt sie, jeder nimmt vorlieb.

12) Die Reue ist in den meisten Fällen nur Quittung über vergangene oder Vorausbezahlung auf künftige Thorheit. Dabei behandeln die Menschen sie gerne wie die Armuth, beider unverjährbare Rechte fühlend, finden sie sich beide mit einem kleinen Almosen ab, um sich so schnell als möglich wieder in Selbsttäuschung einwiegen zu können.

13) Die Ruhe ist Gift, wenn man sie nicht mit Mühe erkauft.

14) Schmeichelei ist die gangbarste Münze unter den Menschen, sie schaft bloß den Nutzen, daß, indem wir hören, was wir nicht sind, wir belehrt werden, was wir sein müssen.

15) Die Verläumder und Bomben machen immer einen Bogen, ehe sie treffen und zerstören.

16) Vertrauen, das erst dem Mißtrauen abgewonnen werden muß, wurzelt selten tief.

Ueber das Lesen.

So wenig Schwierigkeiten die Erlernung der Geschwindschrift, d. h. des Schreibens überhaupt unterworfen ist, so ist doch das Lesen für den Anfänger schwerer, theils wegen der Neuheit, theils auch wegen der Einfachheit der Züge; denn die Fertigkeit zu lesen beruht auf der mechanischen Angewöhnung an den Ueberblick der Totalform eines jeden Wortes, indem man liest, setzt man nicht erst die einzelnen Buchstaben des Wortes zusammen, sondern man übersieht das ganze Wort auf einmal; so lange man sich daher noch nicht diesen schnellen Ueberblick und die Totalfigur eigen gemacht hat, bleibt das Lesen schwer, allein durch Uebung und wiederhohltes Lesen wird man es bald dahin bringen, daß man ohne Anstoß lesen kann, und hat sich einmal die Form der Wörter dem Gedächtnisse eingeprägt, und das Auge sich an die fremden Züge gewöhnt, so ist die Geschwindschrift leichter zu lesen, als jede andere Schrift.

So sagt Horstig: »Viele werden sich einbilden, daß es gar nicht möglich sei, Wörter zu lesen, die keine Selbstlauter enthalten, wer sich aber beim schnellen Schreiben daran gewöhnt hat, Wörter so abzukürzen, daß nur die Mitlauter stehen bleiben, der wird sich in die neue Forderung gar bald zu finden wissen. Wer sich nicht selbst schon im Geschwindschreiben geübt hat, für den muß der Anblick stenographischer Zeichen allerdings etwas Abschreckendes haben, weil sie dem Unkundigen eben so unverständlich als arabische oder hebräische Buchstaben vorkommen werden. So wenig wir uns aber durch den unerwarteten Anblick abschrecken lassen, griechisch oder hebräisch lesen zu lernen, eben so wenig wird sich der Freund der Geschwindschrift von der Erlernung derselben durch die neuen Zeichen abhalten lassen.

Eine jede Wortfigur prägt sich wegen ihres auffallenden Aussehens leicht ins Gedächtniß, und wir dürfen in der Folge

nur die Figur wieder sehen, um uns sogleich an die Sache zu erinnern, die mit dem stenographischen Worte bezeichnet wird.

Ja die geflißentlichste Undeutlichkeit entstellt eine Geschwindschrift nicht so, wie unsere gewöhnlichen Handschreiben durch Eilfertigkeit oder Nachlässigkeit so oft entstellt zu werden pflegen."

Hat man sich nun nach dieser Anleitung durch fleißige Wiederhohlung, Festigkeit und Gleichförmigkeit in den Schriftzügen erworben, so daß man die Buchstaben nicht mehr mit einander verwechselt, was besonders leicht mit, s, f, g, h, sch, w zu geschehen pflegt, hat man die Verbindungstafel öfters abgeschrieben, um sich die leichtere Verbindungsart der Buchstaben eigen zu machen, und sich die Abkürzungen der Vor- und Nachsylben und ganzer Wörter gut ins Gedächtniß geprägt, so schreibe man täglich einige Seiten eines Buches ab; und lese es nach dem Schreiben wieder durch, auf welche Art man es bald zur Fertigkeit im Lesen bringen wird.

Nach einer 3 — 4 wochentlichen Uebung wird man es dahin gebracht haben, den Vortrag eines Redenden, welcher langsam und gemessen spricht, wörtlich nachschreiben zu können.

Zum Schreiben wähle man glattes Papier und schwarze flüssige Tinte, die Federn dürfen weder zu hart noch zu weich geschnitten werden; in Fällen, wo Eile nöthig ist, werden sie kurz mit kleinen Spalt geschnitten, und die Züge ohne Schattirung in gleicher Dicke gemacht, die Selbstlauter werden durchgehends ausgelassen, Wörter, die sich wiederhohlen, werden nur einmal geschrieben und unterstrichen ꝛc. Das Papier nehme man in Folio um keine Zeit mit dem Umwenden zu verlieren, man benutze dann die nächste freie Zeit dazu, die Selbstlauter beizusetzen und alles Fehlende zu ergänzen, so lange noch manches im Gedächtnisse ist.

Hier folgen noch einige Beispiele zur Uebung im Schreiben und Lesen.

Das Geschlecht der Erdbewohner, sagt ein indischer Philosoph, läßt sich am besten mit einem Menschen vergleichen, der, um einem wüthenden Elephanten zu entrinnen, sich in einen Schöpfbrunnen hinunter gelassen hat. In diesem hält er sich an zwei über die Oeffnung desselben sich hinbeugenden Zweigen. Mit den Füßen stützt er sich auf einen, in dem Innern jenes Brunnens sich bildenden Vorsprung; dieser Vorsprung besteht aus vier Schlangen, welche die Köpfe aus ihren Höhlen hervorstrecken. Unten im Brunnen erblickt er einen Drachen, der mit gähnendem Schlunde den Augenblick seines Herabfallens erwartet, um ihn zu verschlingen. Er wendet seine Augen weg, von dieser Schreckensgestalt und aufwärts nach den beiden Zweigen, von denen sein Körper herabhängt, und, wird, wo dieselben aus dem Gemäuer hervortreiben, zwei Katzen gewahr, eine schwarze und eine weiße, die ohne Unterlaß das Holz der Zweige benagen. Zu dem aber erblickt er auch noch einen Korb mit Bienen. Von dem Honig dieser Bienen fängt er an zu essen, und das Vergnügen, welches er an dieser Speise findet, macht ihn der Schlangen vergessen, auf denen seine Füsse ruhen und der Katzen, die an den Zweigen, die er mit seinen Händen umfaßt hält, nagen, und der Gefahr, in welcher er fortwährend schwebt, eine Beute des Drachen zu werden, der in der Tiefe lauert. Er fährt in seinen unbesonnenen Thun fort, und erst mit seinem Daseyn, nimmt seine Täuschung ein Ende.

Dieser Brunnen ist die Welt voller Gefahren und Trübsal. Jene vier Schlangen sind die vier Säfte, durch deren Zusammenmischung unser Körper gebildet wird, die aber, wenn sie einmal außer dem Gleichgewichte gekommen sind, zu eben so vielen tödtlichen Giften erwachsen. Die zwei Katzen, weiß die eine, die andere schwarz, bedeuten Tag und

Nacht, unter deren beständigen Wechsel das Leben des Menschen dahin eilt, der Drache ist das unvermeidliche Ziel, das uns alle erwartet. Der Honig endlich bedeutet die sinnlichen Vergnügungen und Lüste, deren täuschender Reitz uns verführt, und uns so oft von dem Pfade hinweg zieht, den wir betreten sollen.

Die drei Freunde des Menschen.

Es hatte ein Mensch drei Freunde. Zwei derselben liebte er sehr, der dritte war ihm gleichgültig. Eines Tages wurde er vor Gericht geladen, und seiner Unschuld ungeachtet, angeklagt. Wer von euch, sagte er zu seinen Freunden, will mich begleiten und für mich zeugen? Ich bin schwer beschuldigt, und heftig ist der König gegen mich aufgebracht.

Der erste Freund entschuldigte sich, er könne ihn, seiner Geschäfte wegen, nicht begleiten, der Andere begleitete ihn bis zur Pforte des Gerichtshofes, kehrte aber dann aus Furcht vor des Königs Zorn zurück. Nur der dritte, auf den er am wenigsten gezählt hatte, bekräftigte seine Unschuld so freudig und so unerschrocken, daß der Richter ihn frei sprach, und mit Geschenken überhäufte.

Es hat der Mensch drei Freunde in der Welt. Wie benehmen sie sich gegen ihn in der Todesstunde? Sein Geld, das er für seinen besten Freund gehalten hatte, verläßt ihn zuerst. Seine Anverwandten und Freunde begleiten ihn bis zum Grabe, und kehren hierauf nach Hause zurück. Auf seinen dritten Freund, seine guten Handlungen, hat er öfter am wenigsten gehalten und doch begleiten ihn diese bis vor den Thron des obersten Richters, ja sie gehen vor ihm her, zeugen für ihn und gewähren ihm Gerechtigkeit und Gnade.

Himmelsglaube.

Es mag der Trennung Arm im Vollgenuß der Freuden
Erhabener Sympathie den Freund vom Freunde scheiden,
Der sanft und fest und treu am Rande der Gefahr,
Wie auf der Bahn des Glücks ihm Alles, Alles war,
Wo Himmelsglaube wohnt, Verlassener! da erhellt
Der Zukunft Mitternacht ein Stern der höhern Welt,
Und aus der Ferne winkt voll Glanz,
Die Hoffnung mit dem Siegeskranz.

Es mag, wenn rings umher die Sonnen sich entfärben,
Des Jünglings Scherze flieh'n, des Mannes Freuden sterben,
Der letzte süße Ton der Liebe selbst verweh'n,
Und jedes goldene Bild der Täuschung untergeh'n,
Wo Himmelsglaube wohnt, beut ihren Labetrunk
Dem Allvergess'nen mild noch die Erinnerung,
Wenn ihm die Wange schwer und kalt,
Des Todes Odem schwer umwallt.

Kein Stundenschlag ertönt, kein Tropfen Zeit entfluthet,
Das nicht ein edles Herz um edle Herzen blutet,
Kein Abendstern erscheint, kein Morgenroth erglänzt,
Daß fromme Liebe nicht ein frühes Grab umkränzt.
Wo Himmelsglaube wohnt, schwingt über Gruft und Zeit
Und Trennung im Gefühl der Unvergänglichkeit,
Sich zu verwandter Engelchor
Des Ueberwinders Geist empor.

Matthisson.

Beruhigung.

Wo des Mondes bleicher Schimmer
Durch der Kiefern Dunkel blickt,
Wo um wildes Felsgetrümmer
Sich die Epheu-Ranke strickt,
Wo des Nebels Todtenschleier
Sich um Herbstgesträuche dehnt,
Wo am trüben Erlenweiher
Dürres Rohr im Winde tönt.

Wo in schwarzen Alpenschlünden
Dumpf der Bergstrom wiederhallt,
Wo ein Spiel den Abendwinden,
Welkes Laub auf Gräber wallt,
Da, da wandelt von der Thoren
Eitlen Schimmerbühne fern,
Schwermuth! der den du erkoren
Unter Ahnungsträumen gern.

Da erfüllt ein banges Sehnen
Nach des Grabes Ruh sein Herz,
Da ergießt in heißen Thränen
Sich der Seele banger Schmerz,
Und sein Blick durchschaut die trübe
Zukunft ruhig bis an's Grab,
Und es ruft: Gott ist die Liebe!
Jeder Stern auf ihn herab.

Matthisson.

Inhalt.

	Seite
Einleitung	1
Vom Nutzen der Geschwindschrift	4
Anleitung	12
Tachygraphisches Alphabet	14
Bezeichnung der einfachen Mitlauter	15
» » zusammengesetzten Mitlauter	18
» » der Selbst- und Doppellauter	20
Allgemeine Bemerkungen für das Geschwindschreiben	22
Verbindungstafel	24
Verbindung der Mitlauter	25
Unterscheidungszeichen	37
Abkürzungen	39
» der Vorsylben	39
» der Nachsylben	42
» ganzer Wörter	45
Vor- Neben- und Bindewörter	49
Zusammenziehungen	52
Ueber das Lesen	56

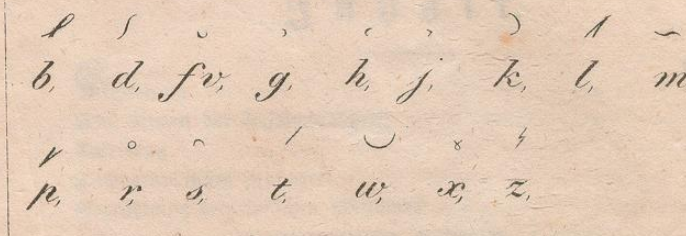
Verbesserungen.

S. 16 Z. 16 u. 17 v. o. statt: von der Linken nach der Rechten — von der Rechten nach der Linken.

„ 16 „ 2 v. u. „ stumpfen — spitzigen.

„ 18 „ 13 nach der rechten Seite — nach der linken oder rechten Seite.

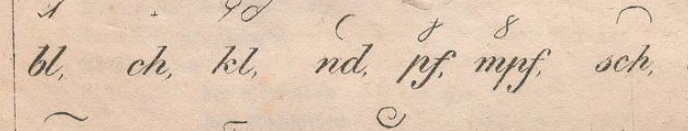
1. Einfache Mitlauter.



b, d, f v, g, h, j, k, l, m, n,

p, r, s, t, w, x, z,

2. Zusammengesetzte.



bl, ch, kl, nd, pf, mpf, sch, schl,

schm, schn, schw,

Selbstlauter.

a, e, i, o, u, au, äu, eu, ei,

aa, ee, ä, ö, ie, ü, eu, äu,

ia, io, iu, ou.

Verbindungs Tafel.
B.

A.	b	ch	d	fw	gk	h	l	m	n	p	r	s	t	z	nd
b															
ch															
d															
fw															
gk															
h															
l															
m															
n															
p															
r															
s															
t															
z															

(Seite 26.) B.L. 1.) 2.) 3.) 4.) 5.) 6.) 7.) 8.) 9.) 10.) 11.) 12.) 13.) 14.) 15.) 16.) 17.)

Ch. 1.) 2.) 3.) 4.) 5.) 6.) 7.)

D.T. 1.) 2.) 3.) 4.) 5.) 6.) 7.)

8.) 9.) 10.) 11.)

F, v ph, W. 1.) 2.) 3.) 4.) 5.) 6.) 7.)

G, K. 1.) 2.) 3.) 4.) 5.) 6.)

H. 1.) 2.) 3.) 4.) 5.)

J.

M. 1.) 2.) 3.) 4.) 5.) 6.)

N. 1.) 2.) 3.) 4.) 5.) 6.) 7.)

P. 1.) 2.) 3.) 4.)

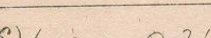
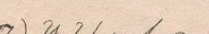
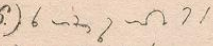
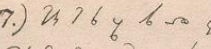
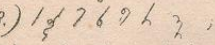
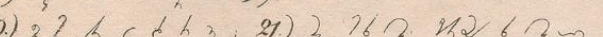
2.

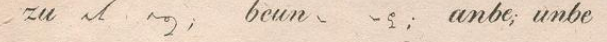
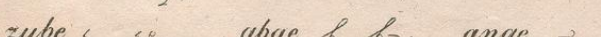
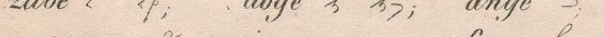
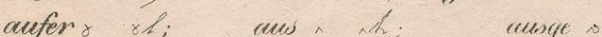
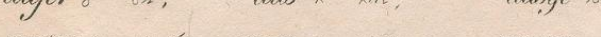
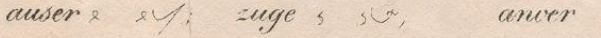
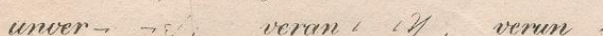
R. 1.) 2.) 3.)

S, Sch. 1.) 2.) 3.) 4.) 5.) 6.)

Z. 1.) 2.) 3.)

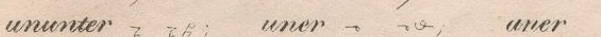
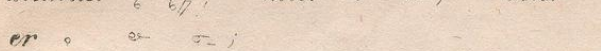
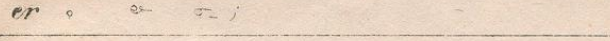
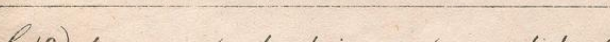
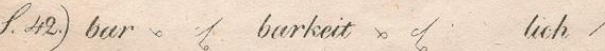
S. 38.) 1.) 2.) 3.) 4.) 5.) 6.) 7.) 8.) 9.) 10.) 11.) 12.) 13.) 14.) 15.)

16.)  17.) 
18.)  19.) 
20.)  21.)
22.) 

S. 40.) be
zu 
zube 
unge 
auser
unver 
ent 
ununter 
er 

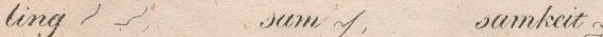
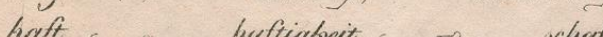
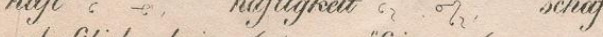
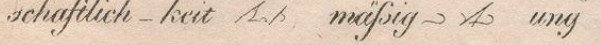
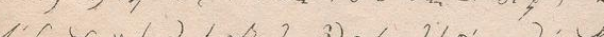
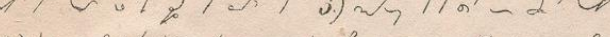
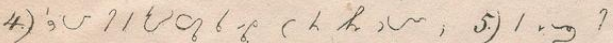
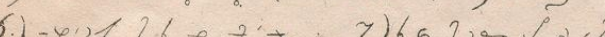
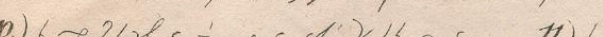
ge
beun
abge
ein
aus
zuge
veran
unent
uner

ver
anbe, unbe
ange
auf
ausge
anver
veran
unter
aner

S. 42.) bar 
lichkeit 
ling 
haft 
schaftlich – keit 

barkeit
igkeit
sam
haftigkeit
mäßig

lich
lisch
samkeit
schaft
ung

S. 44.) 1.)  2.) 
3.) 
4.)  5.)
6.) 7.)  8.) 
9.) 
10.)  11.)
12.)
13.) 

14) 15) 16) 17)

S. 46.) Der die, das, des, dem, den

Ein - e - es - r - m - n

Ich , du , wir , sie , er , ihr ,

mancher - e - s - m - n

jeder - e - s - m - n jener - e - s - m - n

dieser - e - s derjenige

welcher - e - s derselbe

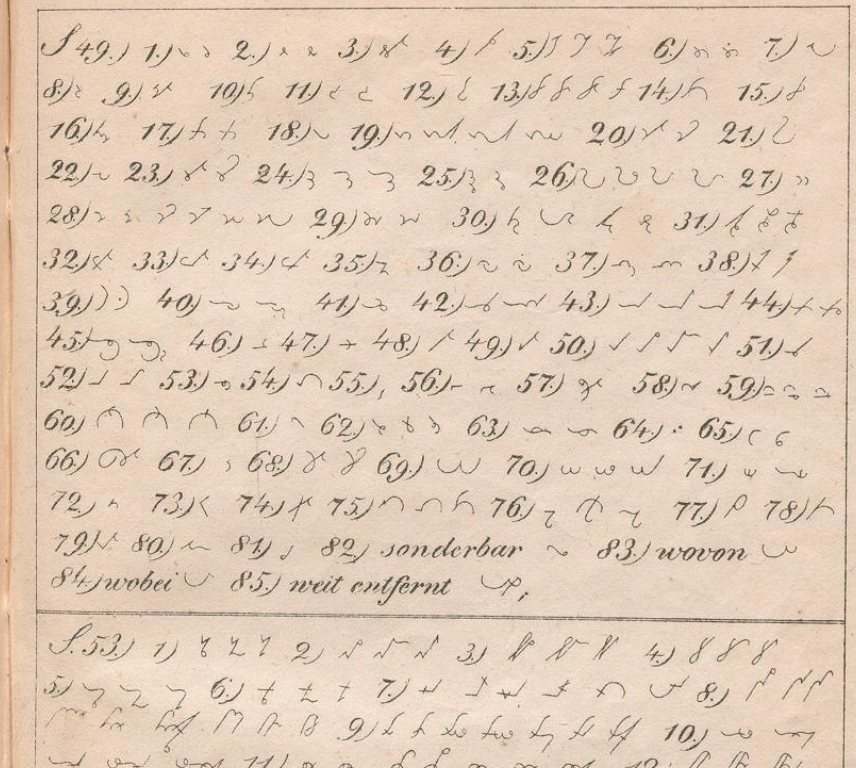
jemand ; jederman

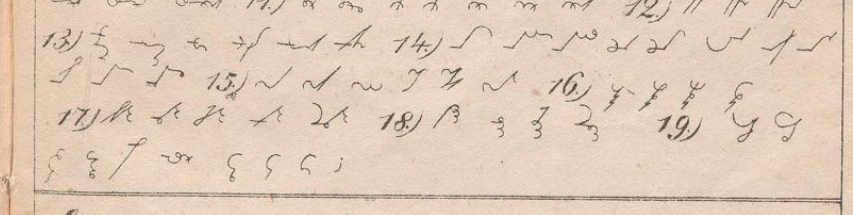
Man (mein)

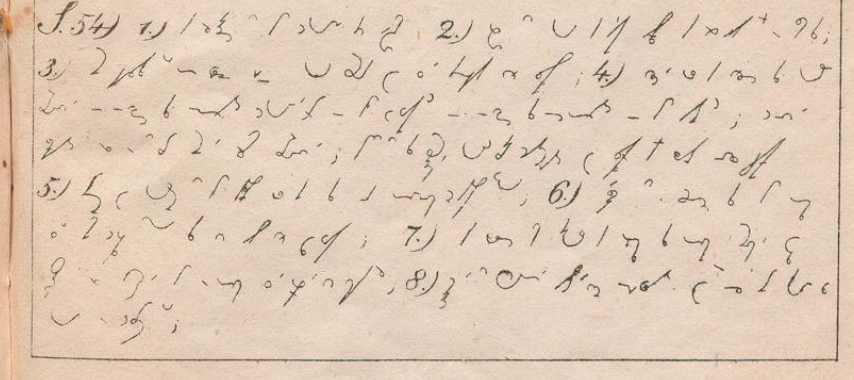
S. 47.) Haben , sein , werden ,
bleiben , bringen , brauchen , dürfen ,
geben , kommen , können , machen , müßen ,
nehmen , pflegen , sagen , schreiben ,
sollen , sprechen , wollen , wünschen ,

1) ; 2) ; 3) ; 4) ; 5) ; 6) ; 7) ; 8) ;

1) ; 2) ; 3) ; 4) ; 5) ; 6) ;


S. 49.) 1.) 2.) 3.) 4.) 5.) 6.) 7.)
8.) 9.) 10.) 11.) 12.) 13.) 14.) 15.)
16.) 17.) 18.) 19.) 20.) 21.)
22.) 23.) 24.) 25.) 26.) 27.)
28.) 29.) 30.) 31.)
32.) 33.) 34.) 35.) 36.) 37.) 38.)
39.) 40.) 41.) 42.) 43.) 44.)
45.) 46.) 47.) 48.) 49.) 50.) 51.)
52.) 53.) 54.) 55.) 56.) 57.) 58.) 59.)
60.) 61.) 62.) 63.) 64.) 65.)
66.) 67.) 68.) 69.) 70.) 71.)
72.) 73.) 74.) 75.) 76.) 77.) 78.)
79.) 80.) 81.) 82.) sonderbar 83.) wovon
84.) wobei 85.) weit entfernt


S. 53.) 1.) 2.) 3.) 4.) 5.) 6.) 7.) 8.)
9.) 10.) 11.) 12.) 13.) 14.) 15.) 16.)
17.) 18.) 19.)


S. 54.) 1.) 2.) 3.) 4.) 5.) 6.) 7.) 8.)

9) ... 10) ... 11) ... 12) ... 13) ... 14) ... 15) ... 16) ...

(58) ...

13 ...